ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MONTAG, 26. AUGUST 1974 — PREIS: IL 1.— ל"י ★ המחיר: יום שני, ח' באלול תשל"ד

Regierungsberatung über die Schlussfolgerungen aus dem Jom Kippur-Krieg

Jerusalem (HM) — Der Grossteil der gestrigen Regierungssitzung war der fortgesetzten Behandlung der sich aus dem Jom Kippur-Krieg ergebenden militärischen Lehren gewidmet. Dieser Teil der Sitzung, der fünf Stunden andauerte, fand im Rahmen des ministeriellen Sicherheitsausschusses statt und untersteht daher strenger Geheimhaltung. Am Anfang der Sitzung sprach Ministerpräsident Rabin dem Generalstabschef Mordechai Gur sein und der Regierung innigstes Beileid zum Ableben seines Vaters aus.

Daraufhin gab Verteidigungsminister Schimon Peres einen zusammenfassenden Bericht über die Vorbereitungen für die Mobilisationsübung der Reservisten. Als um 12 Uhr die Reservisten-Mobilisierung begann, unterbrach das Kabinett seine Beratungen für einige Minuten, um im Radio die Losungworte anzuhören.

Im Verlaufe der weiteren Behandlung der aus dem Jom Kippur-Krieg zu ziehenden Schlüsse gab Generalstabschef Gur eine zusammenfassende Bewertung, der sich eine Diskussion anschloss. Die Debatte wurde von Verteidigungsminister Peres und Generalstabschef Gur resümiert. Sie bezog sich sowohl auf den ersten Teil der Kriegsbewertung, wie auch auf den gestrigen Teil, der gerade zum Abschluss gebracht worden war.

Als letzter Redner ergriff Ministerpräsident Rabin das Wort. Die Kommandanten der respektiven Waffeneinheiten nahmen, wie an der ersten Sitzung, auch an der gestrigen teil.

Ministerpräsident J. Rabin sprach dem Verteidigungsminister, dem Generalstabschef und den Kommandanten der Waffeneinheiten die Anerkennung der Regierung aus und betonte, dass die richtigen Konsequenzen aus den begangenen Fehlern gezogen worden seien. Rabin lobte die Hingabe, mit der Generalstabschef Gur und die Armeekommandanten die Erfahrungen der kürzlichen Vergangenheit analysiert hatten. Rabin betonte, dass die aus den Schlussfolgerungen gezogenen Lehren nicht einmalig, sondern fortgesetzt in Anwendung gebracht werden würden. Die Armee werde auf rasche Reaktionen und systematische Aufrüstung mit den modernsten Waffen und unter Auswertung der modernsten Kriegsstrategie Gewicht legen. Die israelische Armee sei für die jeder Eventualität gewachsenen Massnahmen zu beloben.

Im Laufe der Besprechung lief ein erster Bericht über die Durchführung der Reservisten-Mobilisierung ein. Es wurde mit Genugtuung festgestellt, dass die zivilen Autobusse der Verkehrskooperativen mit bewunderswürdiger Schnelligkeit in den militärischen Einsatz gekommen waren.

Rabin akzeptiert Einladung in die USA

Wider Erwarten kamen auf der gestrigen Regierungssitzung nicht die anberaumten aussenpolitischen Themer zur Sprache, da die fortgesetzte Bewertung des Jom Kippur-Krieges dafür keine Zeit mehr liess.

Ministerpräsident Rabin verkündete jedoch, er habe beschlossen, der Einladung des US-Präsidenten Ford, Washington in der ersten Septemberhälfte zu besuchen, Folge zu leisten. Ursprünglich war Rabin von Nixon während dessen Israel-Besuchs für einen späteren Zeitpunkt eingeladen worden. Ueber den genauen Termin der Rabin-Reise wird aus Sicherheitserwägungen Stillschweigen gewahrt.

Nach der Mitteilung des Ministerpräsidenten fand darüber keine Debatte statt. Die Reise Rabins soll auf einer kommenden Regierungssitzung ausführlich erörtert werden.

Aussenminister Allon, der sich für einige Tage auf Urlaub befindet, wohnte der gestrigen Regierungssitzung nicht bei.

Grosse Mobilmachungsübung im Gange

(WT) — Die seit einiger Zeit angesagte Einberufungsübung begann gestern um 12 Uhr mittags. Die Rundfunksender brachten die offizielle Mitteilung mit den 12 Uhr-Nachrichten. Ausserdem warfen Zahalflugzeuge über den Städten Flugblätter ab, in denen der Oeffentlichkeit der Beginn der Uebung mitgeteilt wurde. Die Rundfunksender kamen in jeder Nachrichtensendung auf die offizielle Mitteilung zurück und gaben auch jeweils die Losungworte der einberufenen Einheiten durch.

Zunächst machte sich die Uebung in den grösseren Städten kaum bemerkbar, aber nach einiger Zeit bildeten sich Warteschlangen an den Autobusstationen, weil ein Teil der Autobusse von der Armee eingezogen worden war. Kurze Zeit nach 12 Uhr konnte man an verschiedenen Stellen an der Peripherie Tel Avivs bereits die ersten Gruppen von Reservisten sehen, welche sich aufgrund des Einberufungsbefehls am Sammelplatz ihrer Einheit eingefunden hatten. Wie der Zahal-Sprecher mitteilte, war die Stellung der Einberufenen in den ersten Stunden der Uebung äusserst zahlreich und in manchen Einheiten fast vollständig. Viele Reservisten stellten sich in Uniform und mit ihrer Waffe, obwohl dies nicht angeordnet worden war.

Schon um 8 Uhr früh wurden die Vertreter der fremden Staaten von der Abhaltung der Uebung verständigt und ersucht, diese Mitteilung an ihre Regierungen weiterzuleiten. Ausserdem wurde dem Stab der UN-Truppen vom Beginn der Uebung Bericht erstattet, mit dem Ersuchen, dies den arabischen Nachbarstaaten mitzuteilen.

In den ersten Stunden der Uebung haben die arabischen Staaten von der Einberufungsübung ohne jeglichen Kommentar berichtet. Eine Ausnahme bildete lediglich Syrien, dessen Massenmedien die Uebung als Teil der israelischen Kriegsvorbereitungen darstellten. Auch in Europa und in den Vereinigten Staaten wurde über die Mobilmachung lediglich kurz und sachlich berichtet.

Wenige Stunden nach Beginn der Uebung wurden die ersten Reservisten bereits wieder entlassen. Das gleiche gilt auch für einen Teil der einberufenen Kraftfahrzeuge, deren Anzahl mit Vorbedacht sehr gering gehalten war.

El Al fliegt Frankfurt - Lod - Jerusalem

Die israelische Fluggesellschaft El Al hat bekanntgegeben, dass sie einen Flugdienst von Frankfurt nach Jerusalem aufnehmen werde. Allerdings wird Atarot bei Jerusalem nicht direkt mit dem interkontinentalen deutschen Flughafen verbunden, sondern es ist eine Zwischenlandung auf dem Ben Gurion-Flugplatz in Lod vorgesehen. Damit soll das Verbot der deutschen Regierung von Direktflügen Frankfurt-Jerusalem umgangen werden, dass Bonn aus politischen Gründen erlassen hat. Nach dem Zwischenhalt in Lod gilt der Flug dann als Binnenflug, sodass gegen ihn von deutscher Seite keine Einwände mehr erhoben werden können.

AUSWÄRTIGER AUSSCHUSS DES BUNDESTAGES BESUCHT ISRAEL

Nach Meldungen aus Bonner Parlamentskreisen will der Auswärtige Ausschuss des deutschen Bundestages in der ersten Septemberwoche eine Delegation nach Israel schicken. Die Reise erfolgt auf Grund einer Einladung der Knesset. Neben dem Ausschussvorsitzenden Schröder (CDU) werden der Delegation zwei weitere CDU-Abgeordnete, drei Vertreter der SPD und einer der FDP angehören. Eine ähnliche Delegation des Auswärtigen Ausschusses hatte im April Ägypten besucht.

„DIE WELT" WIRD VON HAMBURG NACH BONN VERLEGT

Die Zentraldirektion der bekannten deutschen Tageszeitung „Die Welt" wird ab Sommer 1975 in Bonn beheimatet sein, wie das Verlagshaus Axel Springer bekanntgab. Die Administration der Zeitung teilte mit, dass die Redaktion so versuchen will, den Strömungen, dem Geschehen und den Plänen in der Bundeshauptstadt noch eingehender als bisher nachzuspüren. Sie versichert, dass alle anderen Sparten des Blattes deshalb in keiner Weise vernachlässigt werden.

Sicherheitsrichtlinien im Schulwesen fuer das kommende Unterrichtsjahr

Im Hinblick auf das nächste Woche beginnende Schuljahr fasste sich das Kabinett gestern auch eingehend mit Fragen der Sicherheit in den Lehranstalten und auf Schulausflügen. Einzelheiten darüber gab auf der anschliessenden Pressekonferenz in Jerusalem der Generaldirektor im Erziehungsministerium, El'ad Peled, bekannt. Folgende Allgemeinbestimmungen sind für Schulausflüge geltend:

1) Solche Schulausflüge werden unbeschränkt innerhalb der ... des Staates Israel zugelassen, wobei sich die Verantwortung für die allgemeine Sicherheit zwischen der Polizei und der Armee aufteilt.

Zusätzlich werden Ausflüge ... entlang der Nordgrenze, in Judäa und Samaria (mit Ausnahme gewisser Gebietszonen in Grenznähe) sowie im Nord-Sinai und Süd-Sinai gestattet.

An den Sicherheitsvorkehrungen zur reibungslosen Durchführung der Ausflüge beteiligen sich Polizei, die Armee, der Städteverband, das Innenministerium, die Lehrergewerkschaft und der ...des-Elternrat. Diese Faktoren sind auch für die laufende Sicherheit während des Unterrichts in allen Lehrstätten, mit Ausnahme von Kindergärten und ...schulen, verantwortlich.

Bei den Sicherheitsvorkehrungen in den Schulgebäuden ist den Eltern der Schüler eine ...gebende Rolle beschieden. Ausser den Eltern nehmen daran Mitglieder des Lehrkörpers und Schüler der beiden letzten ...schulklassen aktiven Anteil. Die Schulgebäude werden vorgendlich gründlich untersucht.

Erziehungsminister Aharon Jadlin wird in den nächsten Tagen Notstandsbestimmungen erlassen, die es seinen Bevollmächtigten (den Schuldirektoren oder ...vorstehern) ermöglichen, Eltern sowie Schüler der fortgeschrittenen Klassen zu Wachdiensten einzusetzen. Es untersteht dem Gutdünken der Polizei und der Armee, diese Vorsichtsmassnahmen ihrerseits zu verstärken.

Auch für Schulausflüge, Sommerlager usw. sind genaue Richtlinien festgelegt worden.

In letzter Zeit wurden über 2000 Schüler der oberen Klassen im Waffengebrauch unterwiesen. Sie werden auch die Bewachung von Kindergärten übernehmen.

In jeder Ortsgemeinde wird ein Sonderbeamter für Schulsicherheit auf Kosten des Erziehungsministeriums eingesetzt, der dafür sorgen wird, dass die Bestimmungen in d. Tat umgesetzt werden. Ebenso wird in jeder Schule ein besonderer Sicherheitsbeamter unter Aufsicht des vorhin erwähnten Gemeindekommissars die Lehrer und Schüler mit den Sicherheitsbestimmungen bekannt machen und auf deren Einhaltung achten.

Generaldirektor Peled warnte, dass trotz aller Vorkehrungen die Möglichkeit terroristischer Anschläge auf Schulen und Schülerkonzentrationen nicht von der Hand zu weisen seien. Daher sei äusserste Wachsamkeit geboten.

Chadam beendet Washington-Besuch

Der syrische Aussenminister Abdel Halim Chadam hat seinen dreitägigen Washington-Besuch beendet. Chadam und sein amerikanischer Amtskollege Henry Kissinger sind übereingekommen, dass sie sich anlässlich der UN-Generalversammlung in New York im Herbst erneut treffen wollen. Das amerikanische Staatsdepartement hat inzwischen Gerüchte dementiert, wonach die Gespräche Kissinger-Chadam ergebnislos verlaufen seien. Wie in Washington bekannt wurde, soll Kissinger das Problem der Juden in Syrien immer wieder ins Gespräch gebracht haben.

AEGYPTENS KRIEGSMINISTER WIEDER IM AMT

Der ägyptische Kriegsminister Achmed Ismail Ali hat seine Amtstätigkeit wieder aufgenommen. Ali war ein Monat lang in Grossbritannien in ärztlicher Behandlung gewesen. Er erhielt in einer Privatklinik Bestrahlungen gegen seine Krankheit, die laut Beobachtern krebsartig sein soll. In der letzten Zeit waren in Aegypten Gerüchte um einen Rücktritt Alis aus Gesundheitsgründen aufgekommen. Alis Nachfolger wäre diesen Gerüchten zufolge d. jetzige Generalstabschef General Gamassi.

SPRENGSTOFF-ANSCHLAG VEREITELT

Im Machane Jehuda-Markt in Jerusalem wurde wiederum eine Sprengladung entdeckt, bevor diese Schaden anrichten konnte. Der Sprengstoff war in einem Brotlaib versteckt, der in einem Einkaufsbeutel einem Händler zur Aufbewahrung übergeben, aber nicht wieder abgeholt worden war.

Amerikanische Beunruhigung über arabische Investitionen

Die amerikanische Regierung verfolgt genau die Bemühungen der Oelstaaten, ihr Geld in amerikanischen Firmen zu investieren. Allerdings gibt es von Gesetzes wegen keine amtliche Kontrolle von solchen Investitionen, die sich vor allem auf die Waffen- und Flugzeugindustrie konzentrieren. Dies geht aus einem Sonderbericht der „New-York Times" hervor. Die Zeitung berichtet unter anderem, dass der Iran der Herstellerfirma der F-14-Kampfflugzeuge ein grösseres Darlehen gewährt habe und von dieser Firma inzwischen 18 dieser Flugzeuge bezogen habe. Im Bericht wird ein libanesischer Geschäftsmann zitiert, der offen zugibt, dass die arabischen Staaten versuchen, über einzelne amerikanische Firmen die Kontrolle zu erlangen. Der amerikanische Kongress hat Regierung und Unterkommissionen angewiesen, Gesetze vorzubereiten, um den Interessen der USA zuwiderlaufende Investitionen verbieten zu können.

Zypernkrise in Sackgasse

Keine Lösung der Zypern-Krise zeichnet sich aufgrund der neuesten Verlautbarungen der direkt betroffenen Parteien ab. Sowohl die griechische Regierung als auch die griechisch-zypriotische unter Präsident Glafkos Klerides haben gestern ihre Weigerung bekanntgegeben, an einer nächsten Runde der Genfer Konferenz teilzunehmen. Beide Regierungen sprechen sich für eine grosse Zypern-Konferenz unter Beizug der fünf ständigen Mitgliedsstaaten des UN - Sicherheitsrates (USA, Frankreich, Grossbritannien, Sowjetunion und China) aus. Diesem ursprünglich sowjetischen Vorschlag widersetzen sich die Türkei und die Türkisch-Zyprioten unter Rauf Denktasch.

ECEVIT DROHT

Der türkische Ministerpräsident Bülent Ecevit droht, dass seine Truppen die Waffenstillstandslinien auf Zypern erneut überschreiten werden, wenn die Verfolgung der Türkisch-Zyprioten im nicht von seiner Armee besetzten Gebiet weitergehe. In einem Interview mit der italienischen Zeitschrift „Epoca" betonte Ecevit die Möglichkeit, dass Zehntausende von aus Zypern geflüchteten Türken nun wieder auf die Insel zurückkehren könnten.

WALDHEIM IN ATHEN

UN-Generalsekretär Kurt Waldheim traf gestern nachmittag zu Gesprächen mit dem griechischen Ministerpräsidenten Karamanlis in Athen ein. Waldheim wollte noch am Abend nach Nikosia weiterfliegen, wo er mit den Führer beider Bevölkerungsteile die Lage auf der Insel zu erörtern hoffte. Bei seiner Ankunft in Athen erklärte der UN-Generalsekretär, dass seine Organisation den sowjetischen Vorschlag einer Vermittlung mit Hilfe der ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates derzeit noch prüfe.

In Nikosia errichteten Ordnungskräfte auf der Hauptstrasse Barrikaden, um angekündigte anti-amerikaniche Demonstrationen von Griechisch-Zyprioten anlässlich des Waldheim-Besuches zu verhindern.

Die Türkei hat inzwischen mitgeteilt, dass ein Guerillakrieg auf der Insel die Chancen der rund 200.000 Flüchtlinge, bald in ihre Bewohnungen zurückzukehren, erheblich vermindere. Ein solcher Guerillakrieg war von Präsident Klerides als Folge der Nichteinhaltung des Waffenstillstandes durch die Türken und die sich daraus ergebenden Gebietsgewinne angekündigt worden.

5000 KRIEGSGEFANGENE

Während der Kämpfe auf Zypern haben beide Seiten rund 5000 Kriegsgefangene gemacht. Ein nicht geringer Teil dieser Gefangenen sind Zivilisten. Nach Meldungen aus Athen soll die Türkei einen Grossteil ihrer Gefangenen von der Insel abtransportiert haben und sie nun in Lagern in der Türkei selbst gefangen halten.

LIBYEN ZAHLT AN DIE ISLAMISCHE ENTWICKLUNGSBANK

Libyen hat seinen Teil an die islamische Entwicklungsbank geleistet. Gemäss einer von 27 Staaten unterzeichneten Abmachung überwies die Regierung in Tripoli 65 Millionen Pfund Sterling. Damit steht der Entwicklungsbank ein Kapital von rund 380 Millionen Pfund Sterling für ihre Tätigkeit zur Verfügung.

AEGYPTEN ERHAELT WELTBANK-KREDITE

Aegypten und die Weltbank werden nächste Woche ihre Gespräche über einen 200 Millionen-Dollar-Kredit beenden. Dies teilte die Kairoer Zeitung „Al Gumhurija" mit. Das Geld wird Aegypten für die Schiffbarmachung des Suezkanals, die Verwirklichung eines neues Eisenbahnprojektes, Entwässerungen und den Ausbau der Zementindustrie verwenden.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

● Der libysche Regierungschef Jalloud ist nach einem überraschenden Aegyptenbesuch erfolglos nach Hause zurückgekehrt. Jalloud hatte versucht, die ägyptische Regierung zur Herausgabe der libyschen Mirage-Flugzeuge zu bewegen, die Aegypten im letzten Krieg gegen Israel eingesetzt hatte. Kein Minister hatte sich jedoch bereit erklärt, Jalloud zu empfangen.

● Die irakische Regierung gab eine Generalamnestie für alle Kurden bekannt, die innerhalb der nächsten 20 Tage die Reihen der Rebellen verlassen und in die Regierungsarmee einrücken.

● In Aethiopien wurden erneut drei Militärangehörige zu Ministern ernannt. Man nimmt an, dass mit diesen Ernennungen die zivile Regierung dem Druck der Militärs entgegenkommen will.

● In Afghanistan ist indischen Presseberichten zufolge erneut ein Umsturzversuch aufgedeckt worden. Die Anführer der Putschisten wurden zum Tode verurteilt, eine grössere Anzahl Mitbeteiligter, hauptsächlich Offiziere, zu Gefängnisstrafen zwischen drei Jahren und lebenslänglich verurteilt.

● Der neuseeländische Ministerpräsident Kirk gab bekannt, dass Frankreich offensichtlich einen neuen Kernwaffenversuch in der Stratosphäre über dem Pazifik plane. Kirk hofft, dass dies der letzte solcher Versuche sein wird.

● Drei Ausbrecher aus dem texanischen Colorado-Staatsgefängnis erschossen zwei Menschen und verletzten sechs andere schwer. Einer der Getöteten ist ein Farmer, der vor Gericht als Zeuge gegen sie ausgesagt hatte.

DAS WETTER

Temperaturen — Jerusalem 17—27, Tel Aviv und Haifa 23—28, Zfat 19—26, Tiberias 23—35, Afula 18—32, Lod 20—31, Totes Meer 23—36, Beer Scheva 20—32, Ejlat 25—39 Grad.

תל־אביב–יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — שנלם
139

هكذا من الأصل

aus Israels PRESSE

DIE GROSSE MOBILISIERUNGSUEBUNG

Haarez ist der Ansicht, dass die grosse Uebung, welche auf dem Gebiete der Mobilisierung stattfindet, ausserordentlich bedeutsam ist. Hier werden die Vorbereitungen genau geprüft werden und für alle Möglichkeiten militärischer Art, die uns begegnen können, ist es wichtig, genau zu wissen, wie unsere Situation in einem solchen Falle sein würde. Eben deshalb sollten wir die Uebung sehr ernst nehmen. Dass unsere Nachbarstaaten annehmen, wir könnten bei einer solchen Gelegenheit einen Krieg beginnen, ist purer Unsinn und nichts als Propaganda. Sie wissen sehr gut, dass Israel mit einer derartigen Uebung keine Kriegsvorbereitung im Sinne einer Aggression im Auge hat.

Dawar meint ebenfalls, diese Uebung sei von allergrösster Bedeutung und müsse daher sehr begrüsst werden. Die Zeitung ist der Ansicht, es sei unsere Pflicht, alle Aspekte einer Mobilisierung ganz genau zu studieren und das können wir, wenn wir eine solche, grosse und weit gespannte Uebung durchführen. Natürlich wird es an diesem Tage im Wirtschaftsleben Schwierigkeiten geben, aber das lässt sich nicht vermeiden und sollte auch vom Publikum dementsprechend aufgefasst werden. Wir müssen die Probleme, die sich aus einer solchen Mobilisierung ergeben, genauestens kennenlernen und studieren, um daraus für einen Ernstfall die richtigen Schlüsse ziehen zu können.

Maariw zeigt sich davon überzeugt, dass jeder Bürger des Landes Verständnis für die Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten, die durch die Mobilisierung zu erwarten sind, aufbringen wird. Diese Übung ist notwendig, damit wir in jeder Hinsicht vorbereitet seien.

Jediot Achronot verbindet die *übliche Haltung* der Araber mit der Nervosität, die unsere Nachbarn angesichts unserer Mobilisierungsübung zeigen. Da sie so reagieren würden, glauben sie, dass wir sie überfallen wollen — *sagt das Blatt.* Weder der Augenblick ist dafür günstig, noch haben wir die Absicht das zu tun. Es handelt sich um nichts anderes als um eine reine Übung, meint das Blatt.

DIE WIRTSCHAFTLICHEN LASTEN GERECHT VERTEILEN

Al Hamischmar zeigt sich erbittert über die Arbeitgeberverbände, d. zur Zeit wieder verlangen, die Preise sollten nicht mehr der bisherigen Kontrolle unterliegen. Die Zeitung meint, die Forderungen der Arbeitgeber auf diesem Gebiet, dahingehend, dass es für eine längere Zeit keine Lohnerhöhungen gebe, seien durchaus nicht zu akzeptieren, da man die Arbeiter nicht noch mehr belasten dürfe. Es sei die Pflicht der Regierung dafür zu sorgen, dass die Lasten wirtschaftlicher Natur gerecht verteilt werden, so dass jeder Bürger den ihm zustehenden Teil trage.

DIE FREILASSUNGEN IN RUSSLAND UND BULGARIEN

Hazofe weist darauf hin, dass die Freilassung von Dr. Spetter in Bulgarien und von Sylva Salmanson in der Sowjetunion die *Folge* des Jackson-Amendments seien. Nur öffentlicher Druck, der mit aller Kraft ausgeübt wird, kann in solchen Fällen etwas erreichen, wie wir mit aller Deutlichkeit jetzt vor Augen geführt bekamen. Es *hat* sich erwiesen, dass dies ein ganz richtiger Weg ist, den man unter gar keinen Umständen verlassen darf, wenn einem daran gelegen ist, auch weiterhin Erfolge zu erzielen. An uns ist es, dafür Sorge zu tragen, dass die öffentliche Meinung der freien Welt auch weiterhin aufgerüttelt wird, sodass alle für die Freiheit der Auswanderung für die Juden im Ostblock eintreten; dann wird es möglich sein, diese Juden nach Israel zu bringen.

Omer betont ebenfalls den grossen Erfolg, der hier sehr deutlich durch den Druck der öffentlichen Meinung erzielt worden ist und meint, man solle auf diesem Wege fortfahren. Im übrigen, so erklärt das Blatt, wurde hier erneut unter Beweis gestellt, wie eng in den entscheidenden Fragen des jüdischen Volkes d. Einheit zwischen dem jüdischen Staate und der Gola ist und das kann man nur sehr warm begrüssen.

Hamodia begrüsst auch die Entwicklung, welche zu der Befreiung der beiden Zionshäftlinge in der Sowjetunion und in Bulgarien geführt hat.

DER ARBEITSKONFLIKT IN DIMONA

Schearim beschäftigt sich mit dem Arbeitskonflikt, der in Dimona ausgebrochen war und meint, bei allem Verständnis für die Beziehungen zu den arabischen Nachbarn müsse doch festgestellt werden, dass zuerst einmal jüdische Arbeiter ihre Arbeitsplätze haben müssen, bevor für arabische Arbeiter aus den besetzten Gebieten gesorgt werden kann. Wir können nicht einer Entwicklung zustimmen, *die zur Folge haben könnte*, dass letzten Endes im jüdischen Sektor des Landes Arbeitslosigkeit herrscht und gleichzeitig Tausende von arabischen Arbeitern aus den besetzten Gebieten zu uns *kommen und* arbeiten. Das bedeutet nicht, dass irgendjemand die Absicht hat, diesen Arbeitern ihre Beschäftigung zu nehmen, aber die Garantie des Arbeitsplatzes für die jüdischen *Arbeiter muss erst einmal* gegeben sein.

„Miss Universum" — eine Israelin

Die 24jährige Schulamit Lasri, die als „Zahal-Sergeant, blond und mit tiefblauen Augen" gekennzeichnet wurde, ist bei dem in Italien veranstalteten Schönheitswettbewerb zur „Miss Universum" 1974 gewählt worden. Bewerberinnen aus dreissig Staaten hatten an dem Wettbewerb *teilgenommen.*

Schulamit erklärte, sie sei an sich nicht für solche Schönheitswettbewerbe, habe jedoch daran teilgenommen, da sie glaubte, die damit verbundene Reklame könnte ihr zu einer Filmkarriere verhelfen.

Um zwei Uhr morgens, in der Nacht zu gestern, feierte die Familie Schulamits, Eltern und Geschwister, den Sieg der Tochter und Schwester mit einem fröhlichen Trunk.

Die Richter gaben der Dänin Liz Halbutson den zweiten Platz und der chinesischen Repräsentantin den dritten Platz.

Dem Israel-Museum in Jerusalem wurden 22 griechische Tonkrüge als Geschenk übergeben. Es handelt sich um eine Spende von Jan Mitchell, der diese 2.500 Jahre alten Kunstwerke in aller Welt aufgekauft hatte und dadurch den Sammlungen des Museums eine wertvolle Bereicherung ermöglichen konnte. Die Tonkrüge sind von der kommenden Woche an dem Publikum zugänglich.

Klagen über mangelk…es Interesse an Ejlat

Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, dass ein ganzer Teil der augenblicklichen Einwohner von Ejlat letzten Endes gezwungen sein werden, die Stadt zu verlassen und in die nördlicheren Gefilde des Landes zu wandern, wenn die negative Entwicklung für den südlichsten Hafen des Landes weitergehen sollte — erklären zahlreiche Bürger, die in der Hafenstadt am Roten Meer leben. Sie weisen darauf hin, dass letzthin eine ausserordentliche Verlangsamung in der Gesamtentwicklung Ejlats eingetreten ist, und auf einigen Gebieten, so u. a. bei dem Tourismus, eine totale Stockung eingesetzt hat, die als sehr unheilvoll angesehen werden muss.

Vorher hatte der Bürgermeister von Ejlat, Gad Katz, bereits bei einem Interview in der Freitag-Mittagsendung des Militärsenders darauf hingewiesen, dass die Stadt heute nicht mehr als 19.200 Einwohner zähle, weniger, als eigentlich für dieses Jahr geplant gewesen war. Zwar müsse man zugeben, dass Ejlat ausserordentlich gewachsen ist, aber die jetzt aufgetretenen Schwierigkeiten in eigentlich den meisten Berufssparten in dieser Stadt bedrohen die Existenz des Ortes. „Auch das allgemeine Interesse an Ejlat ist vollständig geschwunden. Wenn früher Ejlat einen Anziehungspunkt erster Güte dargestellt hatte, so konzentriert sich heute das Interesse auf die nördlichen Städte des Landes" erklärte der Bürgermeister.

Er meinte auch, dass sich die Arbeit in Ejlat auf drei Punkte konzentriert: auf die Touristikindustrie, auf den Hafen und auf das Kupferbergwerk in Timna. Bei *Timna* haben sich die Arbeitsplätze unvermindert erhalten. Im Hafen könnte weitaus mehr an Bewegung sein, als zur Zeit zu verzeichnen ist, aber immerhin werden auch hier Menschen gebraucht und es treten keine Schwierigkeiten ein. Dagegen gibt es immer stärkere Rückschläge bei allem, was mit Tourismus zusammenhängt und das kann nur mit grösster Besorgnis betrachtet werden, meinte der Bürgermeister.

Terroristengruppe bei Jericho gefasst — plante Terrorakte in Jerusalem

(WT) — In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde in der Gegend von Jericho eine dreiköpfige Terroristenbande von unseren Truppen festgenommen — so teilte der Zahal-Sprecher mit.

Die Terroristengruppe gehört der El Fatah-Organisation an und ihre Ausgangsbase liegt in Syrien. *Die Aufgabe dieser Gruppe* war, in der Gegend von Jerusalem Terrorakte auszuführen und in ihrem Besitze wurden sechs Bazooka-Granaten sowie persönliche Waffen und Munition *gefunden.*

Dies ist seit ungefähr zweieinhalb Jahren der erste Versuch arabischer Terroristen, aus jordanischem Gebiet in Israel einzudringen. Es ist recht fraglich, ob *diese Gruppe imstande* war, von der syrischen Grenze bis in die Gegend von Jericho auf jordanischem Gebiet zu marschieren, ohne dass es den jordanischen Sicherheitskräften bekannt war. *Es ist jedoch ganz* bestimmt unmöglich für Terroristen, in Syrien Stützpunkte zu unterhalten und von diesen aus Aktionen zu unternehmen, ohne dass die syrische Armee davon *Kenntnis* erhielt und ihre Zustimmung gab.

KURZER KOMMENTAR

Demagogie in der Uebertrittsfrage

MdK Dr. Josef Burg hatte sehr schnell dementiert, dass er als Bedingung für einen Beitritt der RNP in die Regierung vorgeschlagen habe, das Innenministerium solle ein Jahr lang keine Aufnahme in das Judentum registrieren, selbst wenn diese entsprechend den Rabbinatsvorschriften erfolgt wären. Einige Koalitionspartner, darunter Minister Schulamit Aloni, die sich derzeit in Bukarest aufhält, hatten bereits vor diesem Dementi ihren Widerstand gegen eine solche Regelung ausgedrückt.

Was aus dieser ganzen Affäre auf jeden Fall übrigbleibt, ist ein erneuter Beweis für die Tatsache, dass die RNP in all ihren Forderungen auf eine Neufassung der Staatsbürgerschaftsklausel keineswegs ein religiöses Ziel, sondern vielmehr eine politische Methode sieht, die ihr eine Rückkehr in die Re*gierung um jeden Preis*, selbst um den Preis eines Verstosses gegen eines der wichtigsten Tora-Gebote ermöglichen soll.

Noch deutlicher als die RNP hat sich der ihr affiliierte Kib*buz Hadati unserer Redaktion* gegenüber geäussert. Ausgangspunkt des Briefwechsels war eine Reportage zum Schawuotfest über Frau Lea Matun, die Personen, die zum Judentum über*treten wollen, in die Grund*wahrheiten der jüdischen Religion einführt, unter der Ueberschrift: „*Sie lehren den Proselyten die Gebote*". Der darin enthaltene Satz: „denn der Kib*buz Hadati nimmt* keine Proselyten auf, selbst nicht nach deren Aufnahme in das Judentum durch ein ordnungsgemässes Rabbinatsgericht" hatte eine Entgegnung des Kibbuz-Sekretariats vom 2.7.1974 zur Folge. In unserem Antwortschreiben vom 10.7.1974 haben wir die Richtigkeit unserer Aussage an Beispielen nachgewiesen und um die Angabe des Namens wenigstens eines einzigen Proselyten gebeten, der als Vollmitglied in einen religiösen Kibbuz aufgenommen wurde. Die Antwort ist ausgeblieben und musste auch ausbleiben, weil ein solcher Fall wirklich noch nicht vorgekommen ist.

Dieser Briefwechsel bedürfte dennoch keiner weiteren Erwähnung, wäre nicht in jenem Schreiben des Kibbuz Hadati folgender Schlussatz enthalten: „Auf jeden Fall erblicken wir in Tätigkeiten auf diesem Gebiet nicht eine unserer spezifischen Aufgaben." Also ist zumindest gegenüber dem Kibbuz Hadati unser Vorwurf berechtigt, dass sich das ganze Hochspielen der Uebertrittsfrage durch die RNP einer Demagogie in bedenklicher Weise nähert.

ILAN HAMEIRI

DER FILM-TIP FÜR SIE

● „**Or min ha-Hefker**" (Licht v. nirgendwo). (Paris, Tel-Aviv): *Problemfilm über die Jugend* eines Slumvororts von Tel-Aviv, Filmdebüt des Regisseurs Nissim Dayan. Interessanter Versuch einer Gesellschaftskritik im neorealistischen Stil, zum Teil mit *Amateurdarstellern* „aus dem Milieu."

● **Woche der Gebrüder Marx** (Cinematheque Israel, Tel-Aviv): Acht alte Filme der drei grossartigen amerikanisch-jüdischen Komiker. (Bis 30. August!)

● „**The Great Dictator**" (Limor, Tel-Aviv; Arnon, Jerusalem): Charlie Chaplins unvergessliche Satire auf die Diktatoren der Dreissigerjahre — aus dem Jahre 1940. Chaplin spielt die Doppelrolle des jüdischen Friseurs aus dem Ghetto und des Diktators mit dem Schnurrbart.

● „**Some like it hot**" (Cinema One, Tel-Aviv): Marilyn Monroes 15 Jahre alter Spitzenfilm mit Jack Lemmon und Tony Curtis, die sich in Frauenkleidern auf der Flucht vor Gangstern in eine Damenkapelle einschmuggeln. Regie Billy Wilder. Romantisch und erheiternd. 7. Woche!

● „**City Lights**" (Rachel, Aschkelon): Charlie Chaplins klassischer Stummfilm aus dem Jahre 1931. Der ewige Vagabund verliebt sich in ein blindes Blumenmädchen und verhilft ihr wieder zur Sehkraft ihrer Augen.

● „**The Sting**" (Allenby, Tel-Aviv; Armon, Haifa; Eden, Jerusalem): Amüsanter Unterhaltungsfilm, der in diesem Jahr sieben „Oscars" erhielt, mit Paul Newman und Robert Redford als *zwei Schwindler*, die hinter einem grossen Gangster-Mörder eines ihrer Kumpane her sind. Regisseur George Roy Hill rekonstruiert treffend das Milieu der Dreissigerjahre und die ausgezeichneten Darsteller geben ein erfolgreiches Team ab.

● „**La Bonne Annee**" (Peer, Tel-Aviv): Unterhaltsame romantische Komödie, gleichzeitig Liebesgeschichte und Thriller, über die Affäre eines Einbrechers und einer Antiquitätenhändlerin. Claude Lelouch brilliert als Regisseur, in den Hauptrollen Lino Ventura und Francoise Fabian. 6. Woche.

● „**Der letzte Tango in Paris**" *(Tarbut, Lod)*: Marlon Brando und Maria Schneider in dem umstrittenen, sensationellen Streifen um eine verzweifelte Liebe zwischen einem gestrandeten Amerikaner in Paris, dessen Frau *soeben Selbstmord verübte*, und einer leichtfertigen jungen Französin. Regie Bernardo Bertolucci.

● „**Deux Hommes dans la Ville**" (Zwei Männer in der Stadt) (Zafon, Tel-Aviv; Mitchel, *Jerusalem*): Jean Gabin als Bewährungshelfer, Alain Delon als entlassener Sträfling, der wieder den rechten Weg zu finden sucht, doch von einem fanatischen Polizei-Inspektor in die Enge getrieben wird. Regie führt der junge korsische Spielleiter Jose Giovanni. Anliegen des Films: Eine Humanisierung des Strafvollzugs.

● „**What?**" (Dekel, Tel-Aviv): Makabre Komödie und Gesellschaftssatire von Roman Polansky, mit Sydne Rome als junge Amerikanerin, die in einer luxuriösen italienischen Villa am Meer allen möglichen Exzentrikern und Perversen begegnet. Farce mit viel Sex... und Marcello Mastroianni.

● „**The story of Jacob and Joseph**") *(Orgil, Jerusalem)*: Verfilmung der biblischen Geschichten von Joseph und seinen Brüdern, mit Keith Mitchell (den wir als Henry VIII. im TV sahen).

● „**Butch Cassidy and the Sundance Kid**" (Tel-Aviv, Tel-Aviv): Paul Newman und Robert Redford spielen zwei Bankräuber in den USA um die Jahrhundertwende. Regie George Roy Hill. Wiederholung des Streifens des Trio von Regisseur und Hauptdarstellern, das „The Sting" zu einem Welterfolg machte.

● „**Paper Moon**" (Papiermond) (Chen, Tel-Aviv): Im Milieu der Wirtschaftskrise der Dreissigerjahre bereist ein ungleiches Paar, ein schwindlerhafter Handlungsreisender und ein kleines Mädchen. (Ryan O'Neal und Tochter Tatum) den *Mittleren Westen Amerikas*. Beide wetteifern darin, d. Leute mit zweifelhaften Tricks übers Ohr zu hauen. Regie Peter Bogdanovich.

● „**Tom Sawyer**" (Peer, Haifa): Mark Twains unsterbliches Abenteuerbuch als sentimentales Singspiel.

● „**Avanti**" (Gat, Tel-Aviv): Komödie des Regisseurs Billy Wilder über einen amerikanischen *Geschäftsmann*, der in Italien die Wahrheit über das Liebesleben seines eben verstorbenen Papa erfährt. Mit Jack Lemmon und Juliet Mills (bekannt aus „Nanny und der Professor" *im TV*).

● „**Goodbye, Stork, Goodbye**" (Orly, Tel-Aviv): Spanischer Film mit englischem Dialog. Probleme Halbwüchsiger mit dem Sex... und dem Storch. Schwankt zwischen Komödie und ernstgemeinter Erzählung.

● „**Harry in your Pocket**" (Ron, Jerusalem): James Coburn als Harry der Taschendieb, Walter Pidgeon als sein Ratgeber und Komplize.

● „**Rabbi Jacob**" (Jerusalem, Jerusalem): Farce mit Louis de Funes als rassistischer französischer Industrieller, der in die Rolle eines chassidischen Rabbi gedrängt wird.

● „**Gone with the Wind**" (Ron, Haifa): Das „klassische" Super-Drama aus dem amerikanischen Bürgerkrieg mit Vivian Leigh und Clark Gable, nach dem Bestseller-Roman von Margaret Mitchell.

● „**Wuthering Heights**" (Orly, Haifa): Die dramatische Liebesgeschichte von Emily Bronte, unverwüstliches Evergreen voll Leidenschaft, Stürmen und Romantik.

● „**Big Eyes**" (Grosse Augen) (Ramat-Aviv, Tel-Aviv): Uri Sohar inszenierte und spielt in dem Film über den Korbballkapitän, der beruflich und im Privatleben ein Nimmersatt ist. Mit Arik Einstein u.a.

● „**Papillon**" (Hadar, Ramat-Gan): Franklin Schaffner verfilmte Henri Charrieres Bestseller über die Strafkolonie in Französisch-Guayana. Mit Dustin Hoffman.

● „**Serpico**" (Lili, Ramat-Gan); A *Pacino* spielt den New-Yorker Polizisten Serpico, der gegen die Polizeikorruption auftrat und die Einsetzung einer Untersuchungskommission bewirkte.

a.s.

Montag 26. 8. 1974

„Schwarze" Krankenfuersorge

4.000 IL monatlich Krankenhilfe

Freie Tribüne

Die Religioes-Nationale Partei

„Schwarze" Krankenfuersorge und „schwarze" Medizin (I)

4.000 IL monatlich für Krankenhilfe

Von J. E. PALMON

Eine junge Frau, die sich auf eine Operation vorbereitete, wandte sich an eine Organisation, um eine Helferin zu bekommen, die in ihrer Abwesenheit ihre Kinder betreuen und für die Leitung des Haushaltes sorgen sollte. Dabei war vorgesehen, dass die schwere Hausarbeit weiter von der ständigen Angestellten (Oseret) versehen werde. Die erste Organisation, bei der sie sich meldete, konnte ihr nicht helfen und verwies sie an eine zweite Adresse. Diese Stelle war hilfsbereit und erklärte sofort, sie könne eine geeignete Frau vermitteln. Vorsichtshalber fragte die Sekretärin dieser Organisation die Frau, ob sie sich Vorstellungen über die Kosten einer Helferin gemacht hatte. Die Antwort war: „Ich denke an 1500 IL monatlich, Fahrgeld und Essen". Die Sekretärin fand die Antwort vernünftig und sagte baldige Entsendung einer geeigneten Kraft zu.

Nach kurzer Zeit meldete sich auch eine Frau, die einen sehr guten Eindruck machte und die alle Aufgaben mit Ausnahme der schweren Hausarbeit übernehmen wollte. Sie verlangte, dass für die Reinigungsarbeit die Oseret noch ein Mal mehr in der Woche kommen müsse. Als es zu d. finanziellen Fragen kam, äusserte die Kandidatin: „130 IL täglich und zwar netto ohne jeden Abzug". Die Frau hätte also nicht 1500 IL monatlich, sondern 4000 IL aufzuwenden gehabt und war nach diesem Gespräch entsetzt. Sie wollte jedoch wegen des drückenden Personalmangels nicht gleich absagen und wand sich mit einer ausweichenden Antwort heraus. Inzwischen gelang es, die Operation etwas zu verschieben, und die Frau konnte sich eine billigere Fürsorgerin für den Haushalt suchen.

Dieser Fall ist auch unter den heutigen Bedingungen extrem, aber allein die Tatsache, dass derartige Forderungen erhoben werden können, beleuchtet den Mangel an Fürsorgekräften für Kranke. Es gibt nicht wenig pflegebedürftige Personen, die nicht in Krankenhäuser aufgenommen werden und die zwar nicht IL 4000 monatlich, aber doch ganz erhebliche Beträge zahlen, weil geeignete Kräfte in so geringer Zahl zu haben sind.

Unter diesen teueren privaten Fürsorgerinnen befinden sich viele ehemalige Krankenschwestern. Eine von ihnen erklärte in einem Gespräch rund heraus: „Als Schwester bin ich ständig an die strenge Disziplin des Krankenhauses gebunden. Mein Gehalt richtet sich genau nach der Stufe, Veränderungen sind nur nach harten Kämpfen zu erreichen, und ausserdem muss ich alle steuerlichen Abzüge hinnehmen. In der Privatpflege verdiene ich ohne weiteres das Dreifache, ich habe zwischen der einen und der nächsten Pflege einige Tage frei, und ich bekomme mein Geld netto ohne „Steuersorgen" auf den Tisch".

Die Ergänzung zu diesem Gespräch kam vom Verwaltungsdirektor eines Krankenhauses: „Der Mangel an Schwestern bei uns wird immer schlimmer. Es gibt wohl noch genug junge Mädchen, die sich für den Schwesternberuf interessieren, aber nach einigen Jahren springen sie ab. Sie verheiraten sich, konzentrieren sich auf die Familie, oder sie gehen zur „schwarzen Fürsorge" über, bei der sie viel mehr verdienen können. Ehemalige Schwestern werden natürlich wegen ihrer Berufskenntnisse sehr geschätzt". Die Zahl dieser „schwarzen" Schwestern und Fürsorgerinnen geht heute in die Hunderte. Alle Appelle der Regierung an Schwestern, in den Beruf zurückzukehren, haben nichts genützt. Dazu der erwähnte Direktor des Krankenhauses: „Einmal wurde vorgeschlagen, arbeitende Frauen von der Zahlung von Einkommensteuer überhaupt zu befreien. Würde sich die Regierung dazu entschliessen, so würde sich das Bild vielleicht ändern. So haben wir weiter grossen Schwesternmangeln und ständige Beschwerden von seiten der Kranken und ihrer Familien.

★ ★

Zum Teil werden die „Nachteile" der offiziellen Arbeit im Krankenhaus durch die berühmte israelische Erscheinung der „zweiten Beschäftigung" ausgeglichen. Schwestern und Sanitäter stellen sich sehr gern für Sonder-Nachtdienste bei Schwer-Kranken zur Verfügung. Bei diesen Sonderarbeiten werden Zahlungen gemäss privaten Vereinbarungen geleistet und zwar ebenfalls ohne Quittung und ohne Steuern. Nicht jeder Krankenhausdirektor und ärztliche Abteilungsleiter sieht derartige Erscheinungen gern, aber es bleibt gar kein anderer Ausweg. In verschiedenen Fällen empfehlen die leitenden Aerzte sogar von sich aus, die in Frage kommenden Kandidaten, um verantwortliche Behandlung zu gewährleisten.

Die zweite Beschäftigung spielt sich nicht nur im Krankenhaus der „Arbeit Nr. 1" ab. Ein Besuch hatte uns in ein Privat-Heim für chronisch Kranke geführt, und schon tauchten bekannte Gesichter auf. Da war eine Schwester im Abenddienst tätig, die am Tage offiziell im Krankenhaus arbeitete. Mehrere Sanitäter waren uns auch bekannt, da sie ihre Hauptarbeit in den grossen Krankenhäusern leisteten. Die Schichteneinteilung machte es ihnen möglich, „Zusatzschichten" in privaten Heimen zu übernehmen, wo sie sich nach ihren Andeutungen steuerlich „bequem" arrangierten. Eine Frage bei einem Sanitäter ergab, dass er nicht die gesetzlich vorgesehenen 47 Stunden pro Woche, sondern 74 Stunden arbeitet — und das kann sicher nicht Absicht des Gesetzgebers und der staatlichen Gesundheitsfürsorge sein.

Alle Befragten waren sich darüber einig, dass eine Aenderung dieses Zustandes sehr schwierig sei. Zugleich bekamen wir jedoch sowohl von Aerzten, als auch von Schwestern die Antwort: „Abgesehen von der allgemeinen Steuerpolitik hat auch das Gesundheitsministerium versagt, dessen Leiter unsere Probleme nicht richtig verstehen und würdigen."

Die scharfen Worte, die wir zu hören bekamen, sollen gar nicht wiederholt werden, am meisten wurde die Tatsache kritisiert, dass an der Spitze des Ministeriums ein Mann steht, der zwar persönlich sehr nett, aber kein Fachmann ist und daher weder bei den ärztlichen Fachkräften seines Ministeriums, noch bei den Aerzten im allgemeinen viel gilt. „Ein Arzt könnte die Interessen der medizinischen Mitarbeiter und Schwestern mit ganz anderem Nachdruck vertreten" — war das Urteil mehrerer Aerzte. Einer von ihnen ergänzte: „Bei der heutigen Situation ergibt sich eine Ueberbelastung des vorhandenen Pflegepersonals, und dies muss sich auf die Qualität der Behandlung auswirken. Auch bei den Aerzten sind negative Erscheinungen zu verzeichnen".

Dieses leidige Thema soll im zweiten Artikel dieser Serie behandelt werden.



Die Religioes-Nationale Partei

Es kommt im Leben oft vor, dass der Vater mit Fleiss und Ausdauer ein Unternehmen aufbaut. Dann kommen die überflüssigen Söhne und führen das Unternehmen rasch zum Ruin. Das ist jetzt mit der National-religiösen Partei passiert.

Das orthodoxe Judentum war ... von der Vision Herzls begeistert. Es mussten erst so grosse, fromme Kapazitäten, wie Rav Meir Berlin s.A. Mosche Schapiro s.A. kommen, welche die Galut-Mentalität überwunden hatten und verstanden haben, was es heisst ein eigenes Vaterland zu haben. Sie gründeten die National-Religiöse Partei. Das harmonische Zusammenwirken dieser Männer mit den übrigen Parteien in der Regierung, hat den stolzen, von der ganzen Welt bewunderten, Aufbau unseres Landes ermöglicht. Nach den letzten Verzweiflungs-Wahlen haben zwei junge, erzreaktionäre Fanatiker, aufgehetzt von verantwortungslosen Rabbinern, die Führung dieser Partei an sich gerissen. Das Andenken der grossen Führer wurde mit Füssen getreten. Wer erinnert sich nicht an die Televisionsszene als Zevulun Hammer den letzten Grossen dieser Aera, Dr. Burg mit einer Arroganz anpoebelte, als wenn er der letzte Lausbub wäre. Diesen beiden Fanatikern gelang es, die stolze Partei in kürzester Zeit vollständig zu demoralisieren, aus der Regierung herauszumanövrieren u. zur Bedeutungslosigkeit herab zu würdigen.

Um ihre Bedeutung zu zeigen, haben sie die Demonstrationen beim Besuch Kissingers, zusammen mit einigen Likud-Vertretern besonders angeheizt. Die arabischen Televisionstationen haben gejubelt: Revolution in Israel, diese beiden Knessetabgeordneten haben stolz vor der Kamera der Television posiert — aber jeder anständige Mensch in Israel war erschüttert. Viel ernster war der Revolutionsversuch in Sebastia. Da wollten sie gleichzeitig die Friedens-Bemühungen der Regierung torpedieren, also reiner Hochverrat. Ob Ihnen die Mütter und Väter, die Witwen und Waisen in Israel für diesen Versuch so zujubeln wie die Araber in der Television? Fanatismus hat nichts mit Frömmigkeit zu tun, denn er macht blind wie Bestechung. Frömmigkeit trägt man im Herzen. Menschen, die Frauen und Kinder gezwungen haben, als Geiseln zum Schutze der Männer gegen den Zugriff der Soldaten, die Qual der Steinwüste in Sebastia zu erleiden, haben ein fanatisches, aber kein frommes Herz.

Wir haben noch ein weiteres Unglück. Von allen demokratischen Parlamenten in der Welt, hat unsere Knesset die radikalste aber unproduktivste Opposition, darum negiert sie wahllos alle Pläne der Regierung. Welche Tragik für uns, dass die Opposition die prekäre Lage, in welcher wir uns befinden, überhaupt nicht zur Kenntnis nimmt.

Ich bin kein junger Mann. Ich war als Knabe im Jahre 1904 mit meinem sel. Vater bei der

(Schluss auf S. 4)

Menschen und Szenen aus dem Alltag

Eine erfreuliche Folge des Jom Kippur-Krieges

Von SEEV TRONIK

In der Abteilung für Geburtshilfe des Jerusalemer Hadassa-Krankenhauses herrscht seit einigen Tagen eine fieberhafte Tätigkeit. Mit freudiger Erwartung und einiger Sorge sieht man den kommenden Ereignissen entgegen. Für die zweite Augusthälfte und den ganzen Monat September wird eine sehr ins Gewicht fallende Steigerung der Entbindungen erwartet. So gross wird die Geburtensteigerung sein, dass der prinzipielle Beschluss gefasst wurde, einen zusätzlichen Raum für die Aufnahme von Wöchnerinnen bereitzustellen. Auch in Tel Aviver und Haifaer Krankenhäusern werden ähnliche Vorbereitungen getroffen, während man sich in den kleineren Ortschaften mit „Ausrufung des Bereitschaftszustandes" begnügt.

Der Grund für diese Aufregung und all das geschäftige Treiben ist die Tatsache, dass neun Monate seit der Heimkehr der Oktober-Kämpfer verstrichen sind. Frauenärzte und Statistiker wissen zu berichten, dass nach einem Krieg die Geburtenziffer in allen direkt betroffenen Ländern erheblich ansteigt. Israel macht darin keine Ausnahme. Im Dezember erhielten die Soldaten die ersten längeren Urlaube und das hat jetzt für viele junge und nicht mehr ganz so junge Ehepaare, deren Eltern und das ganze Land seine glücklichen Folgen.

In Israel und in den meisten europäischen Ländern werden in Normalzeiten im Monat August die meisten Kinder zur Welt gebracht. Psychologen erklären dies damit, dass die langen Winternächte sich positiv auf die Zeugungsfreudigkeit auswirken. Dieses Jahr, so glauben die Frauenärzte und die Statistiker, wird in Israel der September Rekordmonat sein.

FUER EINEN „GEWASCHENEN HERZL" ERHAELT MAN MEHR

Ein gewaschener Herzl, das ist eine Hundert Pfund-Note, die gewissenlose Händler ohne Quittung und ohne jegliche Buchführung einkassieren und für die sie dann auch keine Steuer bezahlen. Ein solcher Hundert Pfund-Schein, also ein „Herzl", wird in der Gaunersprache „gewaschen" genannt, weil ihm kein übler und übelerregender „Steuerduft" mehr anhaftet. Natürlich steht dieses Geld auf dem „schwarzen" Markt viel höher im Kurs als vulgäre, ungewaschene Banknoten.

Gewaschenes Geld wird seit einigen Monaten in immer grösseren Mengen durch die Bereitschaft vieler Kaufleute und ihrer Kunden, Geschäfte „zeugenlos und gegen Bezahlung" zu tätigen, geschaffen. Mit der leidigen Bürokratie wird auch die Steuerbehörde ausgeschaltet.

Ein lokales Blatt hat eine Untersuchung über das „schwarze Geld" (die Waschungen entfernen den Geruch, die Farbe jedoch bleibt tiefstes Schwarz) durchgeführt. Es ist zu der Schlussfolgerung gelangt, dass allein in der Textilbranche jährlich mehr als 400 Mio. IL schwarzes Geld in die Taschen von gewinnsüchtigen Händlern und Vermittlern fliessen. Die Zeitung berichtet über das Verhalten eines Arztes, der sich systematisch weigerte, Zahlungen in Schecks von seinen Patienten anzunehmen. Ein Patient liess sich jedoch nicht einschüchtern und bezahlte durch Geldüberweisung. Viele Monate sind seither verflossen, aber der geschäftstüchtige Arzt hat es vorgezogen, dieses ihm zustehende Honorar nicht einzukassieren. Seine Unterschrift auf dem Scheck wäre nämlich für die Steuerbehörde der Beweis, dass er neben seinem gutbezahlten Posten in einem Krankenhaus noch eine Privatpraxis ausübt.

DIE KEHRSEITE DES FORTSCHRITTS

Ein Jerusalemer Industrieller kam auf die unglückselige Idee, es seinen Tel-Aviver Kollegen gleichzutun. Er liess in seinen Büroräumen Kühlanlagen einrichten und seither streiten sich seine Angestellten darüber, was eigentlich, in Celsiustemperaturen ausgedrückt, die Bedeutung der Adjektive „warm", „kühl" und „kalt" ist. Das leitende Personal ist unfähig, die Frage der idealen Bürotemperatur zu lösen, und jeder Lehrling nimmt sich das Recht heraus, den Apparat nach Belieben auf wärmer oder kälter umzustellen. Aeltere Angestellte beklagen sich über „eisige Kälte und Schmerzen in allen Gliedern", während jüngere Kollegen die „Hitze unerträglich" finden. Die Sache kam vor den Betriebsrat, der folgende Vorschläge unterbreitete:

1) Eine ärztliche Kommission soll eine Untersuchung durchführen und die idealen Temperaturen für geistig und physisch arbeitende Angestellte angeben.

2) Die Apparate sollen mit einem Thermostat versehen werden, der automatisch die richtige Temperatur hält.

3) Zur Regelung der „Lüftungsfrage" soll in jedem Raum mit Klima-Anlage Möglichkeit (Fenster, Tür, Luftschacht) zu seiner Lüftung geschaffen werden.

Die Ausarbeitung dieser Vorschläge hat, so wird berichtet, zuerst eine gewisse Beruhigung der Geister zur Folge gehabt, aber nach wenigen Tagen nahmen die Diskussionen und Temperaturstreitigkeiten wieder überhand.

AUSSPRUECHE DER PROMINENTEN...

„Die Israelis werden uns die ersten fünf Tage des Oktoberkrieges nie verzeihen. Und dies nicht, weil wir sie auf dem Schlachtfeld geschlagen haben, sondern weil wir die israelische Sicherheitsdoktrin umgeworfen haben, eine Doktrin, wofür die Lebensphilosophie der Israelis bis zum heutigen Tag noch keine Alternative finden konnte." (Muchmad Chansin Haichal, früherer Chefredakteur der offiziösen ägyptischen Zeitung „El Aharam").

„Wenn die Regierung die Gründung von israelischen Siedlungen in Samaria genehmigt, werde ich in dieser Sache im Parlament gegen Sie stimmen. Vor dem Verzicht auf Jericho müssen Neuwahlen ausgeschrieben werden. Ich fürchte, die Scheu der jetzigen Regierung vor Neuwahlen kann die Ausmasse eines ernsten Problemes annehmen und sogar die Aussichten auf eine baldige Lösung des israelisch-arabischen Konflikts schmälern." (Abg. Abba Eban, bei einer Begegnung mit Studenten in Jerusalem).

„Israel kann der aktiven Unterstützung der USA in seinen politischen Kämpfen gewiss sein. Diese Unterstützung wird in den kommenden Jahren womöglich noch grösser sein als in der Vergangenheit, selbst wenn sich Meinungsverschiedenheiten zwischen Washington und Jerusalem geltend machen. Denn die Amerikaner sind sich vollauf klar darüber, dass der israelische Staat stark bleiben muss." (Dr. Joseph Sternstein, Präsident der Zionistischen Organisation von Amerika, beim Abschluss eines dreiwöchigen Besuches in Israel).

... UND DER WENIGER PROMINENTEN

„Wir, zweihundert junge Ehepaare, die wir für die Verteidigung des Vaterlandes gekämpft haben, bitten um Verzeihung, dass wir am Leben geblieben sind und für unsere Rechte kämpfen. Die Regierung hatte seinerzeit beschlossen, Wohnungen für junge Ehepaare in Giwatajim zu bauen. Der Preis wurde damals auf IL 85.000 festgesetzt. Aber nach einigen Verzögerungen und einem Wucherabkommen zwischen der Stadtverwaltung von Giwatajim und der Baugesellschaft „Schikun Owdim" wurde uns heute mitgeteilt, dass wir für die Wohnungen zwischen 120.000 und 130.000 Pfund bezahlen müssen. Und dagegen protestieren wir." (Inhalt des Flugzettels, den 200 junge Ehepaare bei einer Demonstration in Giwatajim verteilten.)

Haifa als US-Basis - reine Theorie

Der Ex-Aluf Chaim Herzog hatte im Militärsender empfohlen, dass Schiffe der 6. amerikanischen Flotte in Haifa anlegen könnten, nachdem Schwierigkeiten für die USA in Griechenland aufgetreten sind. In den USA erklärte dazu der Sprecher des Aussenministeriums, dass **die Regierung der Vereinigten Staaten eine derartige Lösung bisher überhaupt nicht in Erwägung gezogen hat. Auch israelische Regierungskreise bezeichneten den Vorschlag als völlig hypothetisch.** Es gehe hier um Fragen der internationalen Strategie und um Stellungnahme Israels in grossen internationalen Fragen, während Israel bisher noch keine Stellung bezogen hat und sich auf seine eigenen Sorgen konzentriert. — Trotz der engen Verbindung mit den USA gehört Israel keinem Block oder internationalen Bündnis an.

Dennoch werden die Amerikaner nach den Erfahrungen in der Zypern-Krise sicher an eine gewisse Umgruppierung der 6. Flotte im Mittelmeer denken müssen, denn sie ist weiter die wichtigste Abschreckungswaffe der Atlantischen Allianz.

Diese bewegliche Kraft zur See deckt mit ihren Atomwaffen militärisch und politisch den alten Kontinent ab. Ohne diese Flotte im Mittelmeer wäre die westliche Sicherheitspolitik unglaubwürdig. Dennoch hat Washington immer wieder Schwierigkeiten, dem strategischen Seeverband die notwendigen Basen zur Verfügung zu stellen. Erst hat General de Gaulle die Sechste Flotte aus Frankreich verdrängt. Ihre Schiffe mussten den „Heimathafen" Villefranche an der Cote d'Azur aufgeben, als Paris aus der Integration der NATO ausschied. Jetzt droht der Flotte eine ähnliche Gefahr durch eine „Kurzschlusshandlung". Es ist denkbar, dass die Regierung in Athen die Flottenunterkünfte und Basen, die Amerika vertraglich in Griechenland unterhält, endgültig kündigt.

Was würde eine Entziehung der Basen in diesem Augenblick bedeuten? Unangenehm allein wäre nur, wenn Amerika sehr schnell seine Positionen auf Kreta räumen müsste. Nicht leichtzunehmen wäre ausserdem eine Entscheidung Athens, die amerikanische Seeoperation in griechischen Gewässern grundsätzlich unmöglich zu machen.

Sonst aber bliebe die Sechste Flotte als strategische Waffe intakt. Man kann die amerikanischen Familien, die in Piräus wohnen, ohne weiteres nach Amerika verschiffen. Die Zerstörer könnten einige Zeit „vagabundieren". Die grossen Flugzeugträger dagegen laufen sowieso nicht die nördliche Ägäis an. Das Meer ist dort nicht tief genug. Ausserdem sind einige hundert Seemeilen fehlendes Operationsgebiet nicht ausschlaggebend für die Leistung der Flotte. **Die Sechste Flotte ist autark. Ihr Atomarm reicht auch ohne Griechenland bis weit nach Südrussland hinein.**

Anders ist auf die Dauer die politische Situation zu deuten. Es hat länger Diskussionen zwischen der Marine und dem State Department bedurft, bis sich die amerikanische Seekriegsleitung der Forderungen der Politiker beugte und die Sechste Flotte in das Mittelmeer einfahren liess. Für den Seemann ist das Mittelmeer ein Binnenmeer. Es kann zu einer Falle werden, wenn die Küsten nicht politisch durch Freundschaftsverträge abgesichert sind. Als die Sechste Flotte in das Mittelmeer einzog, waren beinahe alle Küsten freundliche Küsten.

Von Gibraltar und Tanger bis zum Suezkanal gab es keinen Gegner. Heute ist die marokkanische Freundschaft ebenso gefährdet, wie die ägyptische fragil ist. Frankreich ist militärisch aus der NATO ausgeschieden. Italien ist schwach, Jugoslawien bleibt ein unsicherer Faktor. Griechenland ist böse und die Türkei nur noch zu wenigen Konzessionen bereit. Malta und Algerien fallen in Krisensituationen aus.

Allerdings ist auch in der derzeitigen Lage die Sechste Flotte, verglichen mit der Situation der sowjetrussischen Eskadra, immer noch im strategischen Vorteil. Einmal ist die Sechste Flotte an Zahl den sowjetrussischen Seeverbänden überlegen, zum anderen beherrscht die Sechste Flotte die Luft. Sie führt auf den Trägern ihren eigenen Luftschirm mit sich. Sie hat mit ihren Trägern die beweglichen Pisten, die jedem sowjetrussischen Raketenangriff oder Jagdverstoss aus der Luft elastisch ausweichen können.

Die Sowjetunion dagegen muss ihre Eskadra völlig ohne Luftabdeckung manövrieren lassen. Selbst in ihrer politisch besten Zeit sollen die Sowjets nur rund zwanzig einsatzbereite Flugzeuge, Bomber und Jäger in Aegypten gehalten haben. Die Eskadra verfügt zwar über Raketenkreuzer der Kresta-II-Klasse, die mit Schiff-Schiff-Raketen und Schiff-Luft-Raketen bestückt sind. — Doch sind solche schwimmenden Raketenbasen nur gefährlich für die Sechste Flotte, wenn sie durch die rote Jagdflugwaffe geschützt werden können. Die sowjetrussischen Absprunghäfen liegen räumlich aber so weit von der operierenden Eskadra weg, dass der Schiffsverband der amerikanischen Air Force in einem Kriege hilflos ausgeliefert wäre.

Schliesslich hat die Sechste Flotte noch Basen, die sie schnell benutzen könnte: in Italien und Spanien. Die Eskadra dagegen muss, als vorgeschobener Posten der russischen Schwarzmeerflotte, immer die Dardanellen passieren, oder sie muss ihre Versorgungsschiffe aus den baltischen Häfen heranführen. Das bedeutet eine lange Fahrt, die bis zur Enge von Gibraltar und dann wieder bis Sizilien von westlichen Luftstreitkräften beobachtet wird.

Militärtechnisch ist die Sechste Flotte also kaum benachteiligt. Nur politisch ist das Vorgehen der Griechen schwerwiegend: Die atlantische Solidarität wird weiter erschüttert.

Wissenschaftler warnen vor übertriebenem Alkoholgenuss

Von AWIGDOR YESHA

Bisher war der Alkohol kein „traditionelles Problem" Israels oder des jüdischen Volkes. Zwar gibt es einen israelischen „Export-Schnaps", der „Moische Schicker" heisst und einen besoffenen chassidischen Juden in seinen Rekame-Annoncen führt. Aber echte Trinker, wie sie im Ausland anzutreffen sind, kennen wir kaum. Selbst unsere sogenannten hebräischen Weinlieder muten sonderbar an und und entsprechen nicht unserer Mentalität.

Dennoch droht eine neue Zeit heranzubrechen, da man vielleicht eines Tages wie im Ausland in den späten Nachtstunden Angst haben wird, torkelnden schreienden Gestalten — die allerdings bei uns keine Gaslaternen umarmen können — auf den Strassen zu begegnen.

Obwohl es leider bisher keine diesbezüglichen Statistiken gibt, besteht die Befürchtung, dass die Zahl der Alkoholisten in Israel in den letzten Jahren zugenommen hat. Unter den Betroffenen befinden sich zumeist im Land geborene „Sabres", sagten Professoren der Tel Aviver Universität auf einem Symposion, welches dieser Tage in Tel Aviv unter dem Motto „Kampf dem Alkohol" abgehalten wurde. Vertreter des Gesundheitsministeriums, sowie des Internationalen Ausschusses zur Vermeidung des Alkoholgenusses mit Sitz in Washington wohnten dem Treffen in der Universität bei.

Das Symposion wurde von Dr. Reuben Mayer eröffnet, der unter anderem erzählte, Amerika sei von dieser Plage besonders ernst heimgesucht. Neun Millionen Menschen, etwa fünf Prozent der Gesamtbevölkerung, können als „notorische Trinker" bezeichnet werden. Allerdings spielen hier leider auch andere Interessen mit, die dem Kampf gegen den Alkohol im Wege stehen. Alkohol ist ein gutes Geschäft. Nicht nur die Produzenten, auch der Staat verdient Milliardensummen. 5.5 Prozent der Gesamteinnahmen des amerikanischen Staatsschatzes kommen aus dem Verkauf des bitteren Tropfens.

Dr. A. Ilan, stellvertretender Dekan der Tel Aviver Universität, verwies auf den traurigen Umstand, dass Israel zahlreiche Trinker hat, denen man allerdings nicht auf den Strassen oder am Volant des Autos begegnet. Der Alkoholgenuss ist bei uns auf den Wohlstand einer breiten Volksschichte zurückzuführen. Während es in der nichtjüdischen Welt zumeist die armen Massen sind, die der Trunksucht verfallen, sind es in Israel die wohlhabenden Kreise.

Dr. Louis Miller, Psychiater des Gesundheitsministeriums, enthüllte, zwei Prozent aller Insassen der Institutionen für seelenkranke und irre Menschen waren durch Trunksucht erkrankt. Dr. Ernst Stead aus Australien sagte aus eigener Erfahrung, nur dem Trinker sei zu helfen, der den Versuch macht, mit eiserner Energie das Trinken aufzugeben. Wer sich nicht selbst hilft, ist verloren. Dr. J. Kersilowski vom Talbie-Institut in Jerusalem stellte fest, bei Staatsgründung habe er die meisten „notorischen Trinker" unter den aus Russland eingewanderten Aschkenasis gefunden. Das Familienleben habe jedoch besonders bei orientalischen Einwanderern unter dem Alkoholgenuss gelitten. Seit 1964 gehe die Kurve der Alkoholiker bei Einwanderern aus Ost und West in ständigem Anstieg in die Höhe. Aber das Verhältnis ist ungleich: Neunzig Prozent sind bei den Orientalen anzutreffen. Vielleicht, stellte er die Frage, hat dies mit dem uneingestandenen Wunsch etwas zu tun, das Leben des Westens nachzuäffen. Frauen trinken letzthin ebenfalls mehr Alkohol.

Alle Redner warnten vor dieser Gefahr, die gleich einer Seuche in letzten Jahren immer tiefer in unseren Volkskörper eingedrungen ist und rechtzeitig bekämpft werden sollte.

Israelis im Ausland haben eine „leichte Hand"

Ihre Dollarausgaben pro Tag sind grösser als die Fremder in Israel

Der Israeli als Durchschnittstourist im Ausland ist freigebiger mit seinen Dollars als der Ausländer in Israel. Dies geht aus einer Statistik der Devisenabteilung im israelischen Finanzministerium hervor.

Auf Grund dieser Unterlagen ist erwiesen, dass der Israeli trotz rückläufiger Devisenreserven der Bank Israel (Staatsbank) grosszügig mit Devisen für Auslandsreisen bedacht wurde. Im Durchschnitt macht die zugeteilte Summe pro Kopf 734 Dollar aus. In der gleichen Periode des Vorjahres wurden ins Ausland reisenden Israelis pro Kopf im Durchschnitt nur 510 Dollar verkauft. In den fünf ersten Monaten des Jahres verausgabten israelische Auslandsreisende 43 Mio. Dollar gegenüber nur 30 Mio. Dollar in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Demgegenüber war ein Rückgang der Deviseneinnahmen von den durchschnittlichen Auslandstouristen in Israel um 22 Prozent zu verzeichnen. Die verausgabte Summe sank von 364 Dollar pro Tourist im Vorjahr auf 286 Dollar in diesem Jahr. Es ist allerdings möglich, dass die Touristen aus dem Ausland in Israel weitere Dollars auf dem Schwarzen Markt einwechseln, meint ein Wirtschaftskorrespondent. Jedenfalls sanken die offiziellen Deviseneinnahmen aus dem Wirtschaftszweig der Touristik, einschliesslich von Einkäufen im Lande von 94.4 Mio. Dollar im Vorjahr auf 69.8 Mio. Dollar in diesem Jahr.

Abschied vom Haus »Geha«

„Die alten Häuser noch" — sie sind nicht mehr. Wer kennt, besser wer kannte es nicht, das alleinstehende Haus an der gleichnamigen Geha-Chaussee bei der Kreuzung mit der Strasse Bnei Brak — Petach Tikwa? Es steht nicht mehr, dieses schon stark verwitterte Haus mit den vergitterten Fenstern, die jeden Fremden neugierig machten. Ein jämmerlicher Trümmerhaufen aus Steinblöcken und ein paar verborgene Eisenbalken ist das einzige, was noch an diese Heilstätte für psychisch Kranke erinnert. Die ehemaligen Insassen waren schon seit geraumer Zeit umgezogen und haben näher dem Stadtzentrum von Petach Tikwa, unweit des Beilinson-Spitals eine neue Heimstätte gefunden. Doch der Bau stand leer und wartete auf den Abbruch. Gar mancher fragte sich, ob vielleicht nur ein Umbau geplant sei, ob die Gitterstäbe, die irgendwie kafkaesk an dem leeren Bau wirkten, nicht doch noch einmal ihrer Zweckbestimmung der Fluchtverhinderung, zurückgegeben werden?

Nun, die Bulldozzer haben eine deutliche Antwort gegeben und so bekommt man in Zukunft nicht mehr von Fremden die Bemerkung zu hören, dass es kein Wunder sei, das dies eine psychiatrische Klinik war, denn „man muss ja meschugge werden bei diesem Verkehr rund um das Haus."

Der Verkehr selbst fliesst an den Trümmern des „Geha"-Hauses jetzt schneller vorbei als jemals zuvor. Die Verbindungsstrasse Petach Tikwa — Geha-Chaussee wird derzeit auf sechs Spuren ausgebaut. Mit dieser wahrhaft amerikanischen Ausmassen sollte es dieser einzigen grossen Verbindungsstrasse möglich sein, den Verkehr aufzunehmen, der zwischen Petach Tikwa und Tel-Aviv in den letzten Jahren infolge explosivem Wachstums immer mehr zum Stillstand kam.

Noch bleibt die Frage offen, wie sich die neue, verbreiterte und auch höher gelegene Strassen-Trasse im Winter bewähren wird, wenn der grosse Regen kommt. Letztes Jahr noch standen die Wagen über einen halben Meter im Wasser ...

Die zweite offene Frage ist diejenige der Abwässerkanäle der Industrie-Unternehmen entlang der Strasse. Vor wenigen Monaten mussten diese Röhren, wie es damals hiess, „provisorisch", durch andere ersetzt werden, nachdem aufgrund der Gestankshildung des Jarkon herausgekommen war, dass die Abwasserrohre nicht mehr ihrem Idealzustand entsprachen. Nun wird also die Strasse, die diese Rohre unterqueren, neu gemacht und frisch asphaltiert. Ueber die Ersetzung der „provisorischen" durch definitive Röhren hat man nichts mehr gehört. Bleibt zu hoffen, dass der neue Strassenbelag nicht gleich wieder aufgerissen wird, nach dem Motto: Meister, die Arbeit ist fertig, soll ich sie gleich reparieren? Auf der Geha-Chaussée selbst war vor wenigen Monaten grossartig der Bau von zwei Fussgänger-Ueberführungen angekündigt worden und tatsächlich auch sofort in die Hand genommen worden. Beide Ueberführungen stehen zwar, können aber nicht benützt werden, da sie bisher nicht fertiggestellt werden. Während man bei derjenigen bei Kirjat Ono hin und wieder ein paar vereinzelte Arbeiter ihre Hämmer schwingen sehen kann, herrscht bei der anderen, derjenigen bei der Universität Bar-Ilan, geradezu Grabesruhe. Genau diese Art von Ruhe aber wollte man doch vermeiden und nicht mehr Fussgänger unnötigen Gefahren aussetzen. In der Zwischenzeit, bis zum noch nicht absehbaren Bauende dieser zwei Ueberführungen, rennen diese Fussgänger aber noch vor daherbrausenden Autos um ihr Leben.

—acl—

Die RMP

(Fortsetzung v. S. 3)

Ueberführung Dr. Benjamin Zeev Herzls s.A. in Edlach anwesend (ich bin in dieser Gegend geboren), um dem grossen Visionär die letzte Ehre zu erweisen. Im Gedenken an diesen grossen Führer und Idealisten, sollte sich das ganze Volk, wie ein Mann, hinter die Regierung stellen, um ihr die Kraft zu verleihen, einen wirklichen Frieden in sicheren Grenzen politisch zu erkämpfen. Fanatismus, Demagogie und Wunschträume bringen uns an den Rand des blutigen Abgrunds.

I. Loewy
Ramat Gan

KNESSET-AUSSCHUSS WIRD UEBER EG-ABKOMMEN INFORMIERT

Der Knesset-Ausschuss für Auswärtiges und Sicherheit wurde in seiner letzten Sitzung durch den israelischen Botschafter in Brüssel, Mosche Allon, über die Verhandlungen mit der Europäischen Gemeinschaft informiert. Das geplante Abkommen mit der Gemeinschaft soll möglichst bald unterzeichnet werden und wird weitreichende Folgen für wirtschaftliche und wissenschaftliche Zusammenarbeit haben.

Der Botschafter in Bonn, Ben Horin, berichtete in der Sitzung über die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Israel. Ben Horin wird in nächster Zeit nach Brüssel versetzt werden. An seiner Stelle wird Jochanan Meroz von Jerusalemer Aussenministerium als Botschafter in Bonn fungieren.

FUER BALDIGE NEUWAHLEN

Der Generalsekretär der israelischen kommunistischen Partei (Maki), Saban, setzte sich für baldige Knesset-Wahlen ein. Die Abhaltung von Wahlen könnte nach seiner Meinung zur Stärkung derjenigen Parteien beitragen, die sich für Verständigung mit den Nachbarstaaten und um weitere Friedensbemühungen einsetzen.

Johannes Mario Simmel

UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN

ROMAN

134.

Seine Beamten kümmerten sich um alles Weitere. Groll brachte Manuel in einem Dienstwagen zum ‚Ritz'. Sie sassen im Fond. Ein Beamter chauffierte. Als der Wagen die Prinz-Eugen-Strasse hinabrollte, sagte Groll verbissen: „Zum Kotzen ist das!"

„Was?" Manuel sah ihn an.

„Alles! Die Zustände in unserm Land! Dauernd war zu erwarten, dass Ihnen etwas passiert — aber ich konnte Sie nicht bewachen lassen. Ich habe Ihnen gleich am Anfang gesagt: Von Behördenseite haben Sie mit keiner Hilfe zu rechnen, erinnern Sie sich?"

„Genau. Und ich habe gesagt, das ist mir egal."

„Ach, Manuel ..." Der Hofrat wirkte erschöpft an diesem Abend. Er schraubte ein Röhrchen auf und schluckte einige Pillen.

„Was ist?"

„Das Wetter macht mir ein bisschen zu schaffen."

„Nein, Sie wollten etwas anderes sagen."

Der Hofrat murmelte: „Ich wollte sagen, dass ich seit unserer ersten Begegnung immer Angst um Sie habe, Tag und Nacht ..."

„Es ist doch gutgegangen — dank meinen Freunden! Solange das Material im Tresor liegt, passiert mir schon nichts! Ich werde eben von anderen Leuten bewacht — dauernd."

„Ein Trost", knurrte Groll. Dann fragte er: „Was war bei dieser Frau Waldegg?"

„Das ist eine lange Geschichte ..."

„Na schön. Ich setze Sie im Hotel ab. Sie werden Ihren Herrn Cayetano sehen wollen, wie?"

„Ja, das muss ich wohl."

„Wenn Sie sich nicht zu müde fühlen, kommen Sie später noch in die Berggasse und erzählen mir alles."

„In die Berggasse?"

„Ich werde wohl eine ganze Weile mit diesen drei Kerlen zu tun haben, bis ich weiss, wer hinter ihnen steht", hatte der Hofrat Groll gesagt ...

„Guten Abend, Herr Aranda," Der Chefmixer der Bar verneigte sich. „Was darf ich Ihnen bringen?"

„Was haben Sie getrunken, Irene?"

„Cognac."

„Dann zwei Cognacs, bitte."

„Sehr wohl, Herr Aranda." Der Mixer eilte fort, lächelnd und geschäftigt. Alle Angestellten lächeln und sind geschäftig, dachte Manuel. Keiner verliert ein Wort darüber, dass Graf Romath gestorben ist. Sie würden gewiss vor den Gästen auch kein Wort verlieren und lächelnd geschäftig und höflich sein, wenn ich gestorben wäre oder ein anderer Gast. Es kommen immer neue Gäste. Es wird ein neuer Direktor kommen. Auch der Skandal um den stellvertretenden Receptions-Chef Lavoiser und um diesen Pagen ist vertuscht worden. Wirklich ein vorbildlich geführtes Hotel, das ‚Ritz' ...

„Bianca Barry hat angerufen", sagte Irene.

„Bianca Barry ..."

„Die Frau des Malers. Jugendfreundin von Heinz. Die mir sagte, dass sie vor ihrem Mann lauter Lügen erzählt hätte!"

„Ach so, ja!"

„Sie versuchte es wieder zuerst hier — vergebens."

Die Bar war leer, nur an der Theke sassen zwei Paare. Sanft und sentimental drang die Musik des kleinen Orchesters aus der Halle herein. Manuel dachte: Der Mund. Die Nase. Die Ohren. Valerie Steinfeld hat auf den Fotos eine ganz ähnlich geformte Nase, ähnliche Ohren, einen ähnlichen Mund gezeigt. Ob Irene das nie bemerkt hat? Phantastisch, es ist phantastisch. Die Tochter Valerie und Paul Steinfelds, hier sitzt sie, neben mir, spricht mit mir, lächelt mich an, ist hergekommen, weil sie mich heute unbedingt noch sehen wollte ...

„Manuel!"

„Ja?" Er schrak auf.

„Warum starren Sie mich so an?"

„Sie ... Sie sind so schön, Irene. Schöner als jede andere Frau, die ich bisher gesehen habe."

„Ach, hören Sie auf! Es gibt viele schöne Mädchen in Argentinien. Gewiss kannten Sie eine Menge."

„Nicht eine Menge ... ein paar ... aber keine war so wie Sie, nein, keine!"

Sie blickte auf den Kacheltisch.

„Diese Bianca Barry ..."

„Ja?"

„Sie will uns wiedersehen und die Wahrheit erzählen, sagte sie."

„Wann will sie uns sehen?"

„Morgen nachmittag. Da hat sie Zeit. Ihr Mann fährt in der früh nach Linz, zur Eröffnung irgendeiner Galerie. Er kommt erst spät abends heim."

„Morgen nachmittag, das ist gut. Ich habe noch mit Cayetano und den Anwälten zutun. Und dann fand ich eine Nachricht beim Portier. Forster hat angerufen. Er wartet mich morgen um elf."

Der Chefmixer brachte die beiden Cognacs.

„Ich trinke auf die schönste Frau der Welt", sagte Manuel.

„Sie sollen nicht so reden!"

„Auf die schönste Frau der Welt", wiederholte er und sah sei an, wobei er leicht ihr Kinn hab. „Auf dass sie wieder einmal glücklich sein möge und lachen kann — und ich mit ihr."

„Nein", sagte Irene. „Wir trinken auf Valerie. Dass sie glücklich sein möge dort, wo immer sie jetzt ist."

„Auf Valerie also", sagte Manuel.

Sie tranken.

„Wo will diese Bianca Barry uns treffen?" fragte Manuel danach.

„Beim Haupteingang des Zentralfriedhofs", sagte Irene.

„Was bedeutet das? Was will sie dort?"

„Das weiss ich nicht. Ich fragte sie, aber sie sagte, sie sei in Eile, sie höre ihren Mann kommen und müsse Schluss machen."

„Beim Haupteingang des Zentralfriedhofs ..." murmelte Manuel verblüfft.

„Um fünfzehn Uhr."

Er sah Irene unentwegt an.

Valeries Tochter. Valeries Tochter.

Der Gedanke erfüllte ihn ganz, hämmerte in seinem Schädel.

Valeries Tochter.

„Beim Haupteingang, da sind wir einander zum erstenmal begegnet", sagte er.

„Vor sieben Tagen. Sieben Tage ist das erst her", sagte Irene.

„Acht. Beinahe schon acht. Ich misstraute Ihnen."

„Sie hassten mich!"

„O nein."

„O doch!"

„Acht Tage ... sie kommen mir vor wie acht Jahre", sagte er. „Es ist, als würde ich Sie schon acht Jahre kennen, Irene. Geht es Ihnen nicht ebenso?"

Sie sah ihn stumm an, dann nickte sie kurz.

„Hören Sie!" Er richtete sich auf. „Das Orchester ... das Klavier, meine ich ..."

Langsam, melodisch und leise spielte der alte Mann am Flügel, draussen in der Halle: ‚Willst du dein Herz mir schenken ...'

Durch eines der grossen Fenster in der Wand der Bar blickte der Pianist Manuel und Irene an und neigte lächelnd den Kopf. Die anderen vier Musiker, die ihre Instrumente hatten sinken lassen, verneigten sich gleichfalls.

„Unser Lied", sagte Irene.

„Charlie!" rief Manuel halblaut.

Der Mixer stand sofort neben ihm. Auch er lächelte.

„Was der Herr Wawra spielt, gelt?"

„Ja. Woher ..."

„Das ist ganz komisch", sagte Mixer Charlie. „Er hat es mir erzählt, der Herr Wawra ... der Pianist."

„Was?"

„Sein Erlebnis. Heute vormittag war er am Graben. Dort gibt es ein grosses Musikaliengeschäft. Die sind spezialisiert auf alte Noten. Er sammelt, der Herr Wawra, wissen Sie. Und wie er so herumkramt und ein Verkäufer mit ihm redet, da mischt sich ein Mann ein, der auch in alten Notenbläteern wühlt. Dem Gespräch hat er entnommen, dass der Herr Wawra hier im Hotel arbeitet. Und da sucht dieser Mann — Namen hat er keinen genannt — die Noten zu dem Lied heraus, das der Herr Wawra jetzt spielt, und er sagte: Bitte, spielen Sie dieses Lied manchmal, wenn Sie einen Gast des Hotels, einen gewissen Herrn Manuel Aranda, mit einer jungen Dame zusammensitzen sehen, die braunes Haar und braune Augen hat ... Der Mann hat Sie dem Herrn Wawra ganz genau beschrieben, gnädiges Fräulein. Er muss Sie kennen!"

„Ja, er kennt uns", sagte Manuel.

(Fortsetzung folgt)

26. 8. 1974

… Almogi konferiert mit Falken …

Haifa wird Brennp… politischer Aktivi…

RADIO

MONTAG, 26.8.1974

Abschied vom Haus

Buergermeister Almogi konferiert mit Falken und Tauben :

Haifa wird Brennpunkt politischer Aktivitäten

Wer gedacht hatte, dass sich Josef Almogi nach seiner Wahl zum Haifaer Bürgermeister mit einer strikt lokalen Rolle begnügen würde, der hatte sich gründlich getäuscht. Eine kurze Notiz in der Presse an versteckter Stelle wusste in der vorigen Woche zu berichten, dass es zu einer keineswegs zufälligen Zusammenkunft zwischen Bürgermeister Josef Almogi und dem Ex-Sicherheitsminister Mosche Dayan gekommen sei. Der politische Korrespondent der „Jediot Achronot" Jeschajahu Ben-Porat wies in einem ausführlichen Aufsatz dieser Tage darauf hin, dass diese unscheinbare Nachricht einigen Persönlichkeiten der IAP den Rücken steifte und die Moral hob. Almogi, so heisst es, habe Dayan aufgefordert, seine öffentliche Parteitätigkeit wieder aufzunehmen. — Doch Dayan lehnte dies ab mit dem Hinweis darauf, dass er wichtigere Dinge zu tun habe. So z.B. sei er jetzt mit der Abfassung seiner Autobiographie sehr beschäftigt und völlig ausgelastet. Dayan wurde in jener Notiz weiter die Bemerkung zugeschrieben, dass in absehbarer Zeit ohnehin keine schicksalsschweren Entscheidungen zu erwarten seien, die sein — Dayans — Eingreifen fordern würden.

Ben-Porat kommt zu dem Schluss, dass bei näherer Betrachtung der Umstände die Begegnung Almogi—Dayan aber in einem ganz andern Licht erscheint. Der Haifaer Bürgermeister habe sich zwar in der Tat an Dayan gewandt, und in ähnlicher Weise habe er auch eine Reihe anderer wichtiger Persönlichkeiten der Partei zu Besprechungen eingeladen. Doch müsse man die Tatsache betonen, dass sich andererseits viele Politiker der IAP wie auch anderer Parteien ihrerseits aus eigener Initiative an Almogi wandten. Auch habe Dayan zwar Almogis Aufforderung zur politischen Betätigung abgelehnt, doch nicht, wie in der Notiz behauptet wurde, weil er keine schicksalsschweren Entscheidungen für die nächste Zukunft vorsieht. Vielmehr ist Dayan der Meinung, dass das laute Geschrei gewisser Leute in Israel gerade [...]ge schicksalsschwere Entscheidungen heraufbeschwören [kön]nte. Dayan aber hat keineswegs die Absicht, sich dem Geschrei anzuschliessen und den [oh]ehin schnell abrollenden [Verlauf] der Ereignisse dadurch [noc]h zu beschleunigen. Man mag [mit] ihm übereinstimmen oder [auc]h nicht — auf jeden Fall [darf] man seine Ablehnung einer [poli]tischen Aktivität zu diesem [Zeit]punkt nicht auf die eingangs [erw]ähnte Weise missdeuten.

[B]en-Porat zitiert weiter einen [Fun]ktionär, der nicht gerade [zu D]ayans Anhängern zählt, und [der] gesagt habe: „Wenn Dayan [sagt], dass er ein Jahr lang nichts [tun] wird, lohnt es sich zu über[lege]n, was er morgen unter[nimm]t!" Wie dem auch sei: Auf [jede]n Fall ist die politische Ak[tivit]ät des Haifaer Bürgermei[sters] höchstes Interesse wert. Es [steck]t vielleicht mehr dahinter, [als es] auf Anhieb den Anschein [habe]n mag. Almogi traf sich be[kannt]lich auch mit Ex-Minister [Abb]a Eban.

[Jos]ef Almogi ist heute bereits [so wei]t, dass er zugibt, er habe [sich] vor fünf Monaten geirrt, [als] er einem Haifaer Funktio[när e]rriet, er — Almogi — wol[le se]in Knessetmandat niederle[gen.] Wohl ist der Haifaer Stadt[vater] nach wie vor der Ansicht, [dass] man ein Munizipalamt nicht [neb]enbei verwalten dürfe. Er ist [abe]r bestrebt, in der Gemeinde[verw]altung eine Art parlamenta[risch]es System einzuführen, wie [es] von der Knesset her ge[kann]t ist. Durchaus bewusst ist Almogi auch der Verantwortung gegenüber seinen Wählern, die ihn mit so grosser Mehrheit ins Rathaus einziehen liessen. Doch angesichts der innen- wie auch aussenpolitischen Lage des Landes hält Almogi mit seiner Meinung nicht hinter dem Berg, dass tiefe Besorgnis am Platze sei. Daher sieht sich der ehemalige Arbeitsminister geradezu verpflichtet, in seinen langen und aufreibenden Arbeitstag auch noch ein gerütteltes Mass an allgemein-politischer Tätigkeit einzuplanen.

Ben-Porat weiss weiter zu berichten, dass Almogi mit so konträr eingestellten politischen Gestalten wie Jizchak Ben-Aharon und Arie Eliaw einerseits, Dr. Benjamin Halevy von der Gachal-Opposition andererseits zur Aussprache zusammentraf. Jizchak Ben-Aharon und Arie (Ljuba) Eliaw hatten sich eigens an Almogi gewandt, und das gleiche gilt von dem Oppositionspolitiker Halevy, — der im Augenblick selbst unter Opposition — in der eigenen Partei zu leiden hat. Doch auch in der Knesset konferierte Almogi mit Politikern, vor allem mit den Führern der liberalen Fraktion des Gachal Elimelech Rimalt und Simcha Ehrlich. Weitere Aussprachen mit anderen Repräsentanten beider Parteien standen und stehen auf der Tagesordnung, beziehungsweise in Bürgermeister Almogis Terminkalender.

Almogi und seine Gesprächspartner sind vor allem sehr besorgt über die Tatsache, dass eine Minoritätsregierung, bestehend aus der IAP, den Unabhängigen Liberalen und der Bürgerrechtsliste, sich mit den schweren Problemen dieser Wochen auseinandersetzen muss. Dies bezieht sich sowohl auf die gesellschaftliche, die wirtschaftliche als auch vor allem die aussenpolitische und Sicherheitssphäre.

Almogi ist besonders beunruhigt, weil das Publikum auf die Kriegswarnungen verschiedener Minister, bis hinauf zum Ministerpräsidenten, mit totaler Gleichgültigkeit reagierte. Hier leuchtete für ihn ein rotes Licht auf, denn nicht auf diese Weise könne man den auf uns zurollenden Manipulationen Henry Kissingers entgegentreten. Der amerikanische Aussenminister will ganz offensichtlich Israel neue Gebietsverzichte abnötigen, ohne dass wir dafür eine entsprechende Gegenleistung erhalten sollen. Josef Almogi, der — ganz im Geist seines einstigen Freundes und Vorgängers Aba Huschi s.A. ein Frühaufsteher ist und seine Mitarbeiter praktisch im Morgengrauen aus den Federn jagt — opfert jetzt vom wenigen Schlaf, den er sich gönnt, noch ein Erkleckliches für seine politischen Pläne.

Der „Falke" Almogi findet interessanterweise eine gemeinsame Sprache mit den „Super-Tauben" wie Ben-Aharon und Eliaw, meint Ben-Porat. Dieses Rätsel erkläre sich dadurch, dass der Ex-Generalsekretär der Histadrut, ebenso wie der Verfasser des Buches „Erez Ha-Zwi" (Das gelobte Land), von Almogi erwartet, eine offene Spaltung der Arbeitspartei verhindern zu können. Eine derartige Spaltung aber erscheint nicht unwahrscheinlich angesichts der möglichen aussenpolitischen Entscheidungen, denen Israel in den nächsten Wochen voraussichtlich entgegengeht.

Niemand weiss, wie aktuell oder unaktuell eine „Truppenentflechtung" mit Jordanien ist. Der Ministerpräsident wird sich bei seinem Washington-Besuch gewiss einseitigen und gefährlichen Gebietsverzichten am Jordan ohne Gegenleistung energisch widersetzen. Es heisst ja auch bereits in journalistischen und politischen Spekulationen und Erklärungen, dass voraussichtlich wieder Aegypten als erstes „an der Reihe" sein wird. Doch gesetzt den Fall, dass Israel wegen der Jordanien-Frage zu Wahlen schreiten muss: Für eine solche Möglichkeit möchten auch die Super-Tauben sich gegen eine Spaltung der IAP absichern.

Sie wissen, dass ein Wahlgang ohne Mosche Dayan immer noch — oder jetzt erst recht — für



JOSEF ALMOGI: Sorgen um die Zukunft

die grosse Regierungspartei verhängnisvoll sein könnte. Dayan ist einerseits immer noch eine Zugkraft; andererseits trauen ihm seine Parteigenossen trotz seiner zur Schau getragenen Parteidisziplin zu, dass er ihre Bemühungen in Neuwahlen torpedieren könnte.

Dann könnte es sein, dass die Mehrheit verloren geht, deren sich auch innerhalb der IAP das Lager der „Verzichtbereiten" erfreut. Halevy, Rimalt und Ehrlich schliessen sich paradoxerweise den Bemühungen um eine Erhaltung der „Taubenmehrheit" in der IAP — wenn auch gewiss nicht der IAP-Mehrheit in der Knesset — an; sie sind nämlich ihrerseits der Ansicht, dass ohne gewisse „kontrollierte Gebietsverzichte" keine Lösung auch nur denkbar wäre.

Wenn diese letzte Präambel stimmt — und gewissen Reden Halevys ist sie vielleicht zu entnehmen, obwohl er andererseits natürlich gegen jegliche Kapitulation auftritt — dann wäre ein „gemeinsames Vorgehen" so unterschiedlicher politischer Figuren nicht mehr unmöglich zu nennen. Das wiederum würde allerdings eine Regierung der breiten nationalen Front mit sich bringen, wie sie Bürgermeister Josef Almogi in den letzten Monaten, vor und nach der Bildung des jetzigen Kabinetts, in Presseinterviews und im Gespräch mehrfach befürwortete.

Auf jeden Fall sollen auch die jetzigen Gespräche Almogis mit den verschiedenen Politikern diverser Fraktionen und Färbungen einer breiten Regierung möglicherweise eine Gasse bahnen. Die schmale Basis der jetzigen Regierung erregt nicht allein Almogis Befürchtungen für die Zukunft.

a. g.

RADIO und FERNSEHEN

MONTAG, 26.8.1074
Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:
Nachrichten: jede Stunde.
8.05 Berühmte Künstler — Galina Weschniewskaja, Fischer Dieskau, Pablo Casals, Joseph Szigetti, Bela Bartok, Andre Kosteelauetz, Fritz Reiner und andere; 9.05 Leichte klassische Musik (Efraim Weil); 9.55 Nachrichten in englischer, 10.55 in französischer Sprache; 10.05 Das Juwal-Trio spielt Trios von Mozart und Dvorak (Wiederholung); 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 Programm für Schüler in den Ferien; 11.45 Erzählungen aus Erez Jisrael (Arabischunterricht); 12.05 Musik und Gesang – Schumann: Drei Romanzen für Oboe und Klavier; Berlioz: „Irland"; 13.05 Mittagskonzert — Enescu: Rumänische Rhapsodie Nr. 1; Tchaikowsky: Variationen über ein Rokkoko-Thema; Copland: Musik fürs Theater; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Radiowissen: Einführung in die Soziologie; 15.30 Talmudunterricht; 15.50 Buchbesprechung; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Musikalische Soiree — Vom Campus der Hebräischen Universität in Jerusalem — Sonate von Schubert, Walzer von Brahms und Sonate von Poulenc: 16.55 Nachrichten in englischer, 17.55 in französischer Sprache; 17.05 Musikklub der Sendebehörde — erster Teil, aufgenommen in Kfar Saba (Wiederholung) 18.05 Linien, Noten und Sterne — Wochenmagazin; 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 „Pique Dame" (Stereo) Oper von Tchaikowsky (Bolschoi-Theater unter Boris Haikin); 23.05 Alltagsgespräch — „Was sagt die Mannschaft" mit Schmuel Almog; 00.05 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:
6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch: 7.25 und 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.?0 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Hier Ehud Manor"; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06. 16.35, 17.05 und 18.05 Chansons; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 18.05 Pop und anderes; 22.05 u. 23.05 Programm für und mit Studenten; 00.05 Jazzmusik.

Sender H:
19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodien und Gesang.

Militärsender:
6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournalie; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied: „Die internationale Ecke" von Dan Patir; 10.55 Programm it Uri Sela; 11,05, 12.30, 13.05 und 13.35 „Warm und schmackhaft"; 11.55 Programm mit Uri Dwir; 13.30 „Auf kleinem Feuer" (Josef Lapid): 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 Angenehme Weisen (Carmel Ben-Efraim); 15.05 und 16.05 „Drei-vier-fünf"; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Persönliche Akte; 19.05 Liora interviewt Ora Herzog (Wiederholung); 20.05 und 21.05 Parade ausländischer Chansons; 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Uebertragung — mit Edna Schawit; 23.53 Mitternachtsgespräch — Prof. Josef Agasi über „Die Welt ohne Musen". In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder und Chansons.

Schulfernsehprogramm in den Ferien:
16.00 Noemi Schemer und ihre Freunde aus der Universitätsstrasse; 16.15 Englisch; 16.35 Die jüdische Ansiedlung (Wettbewerb).

Fernsehprogramm:
17.30 Nachrichten; 17.32 Unterhaltung und Hobbies — „Eier": 18.00 Unterhaltungsprogramm für Kinder — aus den Büchern von Anda Amir; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Aller Anfang" — Die Welt der Neueinwanderer; 20.30 Mabat; 21.00 „Hier Studio Nr. 1" Unterhaltungsprogramm mit Aris-San, dem Trio Jazz-plus, Alexandra und Joe Dolan; 21.55 „Tandu" mit Schmuel Mirkin, Ruti Zucker und Joschioki Magischi (Jizchak Steiner).

Ausgrabungen bei Petach Tikwa erfolgreich :

Seltener Fund in Tel-Afek: Zwei Tontafeln mit Keilschrift

Ein seltener und wichtiger Fund konnte bei den archäologischen Ausgrabungen in Tel-Afek bei Petach-Tikwa in diesen Tagen verbucht werden. Wie der Archäologe Dr. Mosche Kochawi der Presse mitteilte, waren auf dem Ausgrabungsgelände zwei Tontafeln mit Keilschrift entdeckt worden.

Die beiden Tafeln fanden sich zwischen verbrannten Ziegeln und den Ueberresten eines offenbar niedergebrannten Gebändes. Das Haus ist wahrscheinlich zur Zeit der Eroberung des Landes durch Jehoschua, also im 12. Jhdt. vor der gewöhnlichen Zeitrechnung, vor mehr als 3000 Jahren, den Kriegshandlungen zum Opfer gefallen.

Die Tontafeln haben aus verschiedenen Gründen besondere Bedeutung. Auf einer der Tafeln aus gebranntem Ton befindet sich eine Art urtümliches Wörterbuch: die Wörter in Keilschrift stehen neben ihrer Übersetzung in die Sprache der Samaritaner. Es handelt sich um Ausdrücke aus dem Fachgebiet der Landwirtschaft; u.a. wird auch die Sonne erwähnt. Der Inhalt lässt auf ein administratives Dokument schliessen, denn es sind auch Zahlen wie 1000, 600 u.a. angeführt.

Bisher wurden Keilschrift-Tafeln in grösserer Menge nur bei Megiddo gefunden.

Die Ausgrabungen von Tel-Afek wurden von der Stadtverwaltung Petach-Tikwas gemeinsam mit der Altertumsabteilung der Regierung, der Universität Tel-Aviv und Vertretern einer Universität in den USA durchgeführt. An der praktischen Arbeit beteiligten sich als Freiwillige zahlreiche Studenten aus dem In- und Ausland.

Bisher konnte festgestellt werden, dass sich an dieser Stelle eine der grössten und bedeutendsten urbanen Siedlungen befunden haben muss. Für die damalige Zeit war eine Niederlassung auf einer Fläche von 100 Dunam bereits eine Stadt zu nennen. Die Siedlung lag zudem an einer strategisch wichtigen Strassenkreuzung. Entdeckt wurden auch Gegenstände aus der Zeit der Erzväter (1900 v.d.Ztr.), der Könige Israels (8. Jhdt. v.d.Zt.) und d. Mischna (3. Jhdt. v.d.Zt.). Aus der Mischna-Periode stammt ein Lehmhaus mit farbigen Mosaikfussböden, u.a. eine mythologische Szene darstellend.

Die dritte Ausgrabungssaison an dieser Stelle ging in diesen Tagen zuende. Die Funde stammten zum Grossteil aus der alten kanaanitischen Periode (vor 3000 Jahren und mehr). Unter anderem wurde eine alte Mauer mit einer Dicke von 2.80 Metern(!) freigelegt, die ganz offensichtlich die Stadt von Norden her gegen Eindringlinge abschirmen sollte. Auch wurden Ueberreste und Grundmauern von Häusern ausgegraben. Sie weisen deutlich auf städtische Planung hin. Der Bürgermeister von Petach-Tikwa Israel Feinberg gab bekannt, dass an der Stelle der Grabungen ein grosser Nationalpark entstehen soll. Er wird sich über 1200 Dunam erstrecken und die Ausgrabungen miteinbeziehen. Hier soll ein Museum für die Funde erstellt werden. Schon heute kommen zahlreiche Besucher hierher, um die Ausgrabungen zu besichtigen.

KURZ UND BUENDIG

POSITIVE AUFMERKSAMKEIT

Israels Ministerpräsident Jizchak Rabin gehört gerade zu jenen Leuten, die dem Thema Informationsdienste sehr aufgeschlossen gegenüberstehen. Aus seinem Umkreis wird berichtet, dass er in dieser Beziehung gute Arbeit leistet, so oft er Gelegenheit hat, mit den Vertretern der Massenmedien in aller Welt selbst Kontakte aufzunehmen.

Es kommt vor, dass der Ministerpräsident an einem und demselben Tag an drei verschiedenen Orten erscheint, — was jedesmal in aller Welt zu ausführlichen Berichten Anlass gibt. Auch die Vertreter ausländischer Zeitungen, Fernseh- oder Radiostationen haben keinen Grund zur Klage: Rabin trifft sich mit zweien oder dreien von ihnen pro Woche.

TAUSEND PROBLEME

Das Thema: Koexistenz.

Sicherheitsminister Schimon Peres war in ein Gespräch mit dem Bürgermeister von Hebron Scheich Muchmad Jabari vertieft, als er in der vorigen Woche die Stadt im Westufergebiet besuchte.

„Sehen Sie," lächelte Peres, „König Salomo erwarb sich Ruhm durch drei Errungenschaften. Erstens hatte er tausend Frauen. Zweitens — errichtete er eine Seeflotte. Und drittens — er machte Frieden! Kommen Sie, lassen wir beide uns damit begnügen, dass wir die dritte Errungenschaft nachahmen."

„Warum die dritte? Ich wähle die erste!" lachte der Scheich.

MIRA AWRECH

DAS WORT HAT DER LESER

DIE KATZE IM SACK
(von A. Lewinsky)

Sehr kompliziert ist diese Art, seine finanzielle Seite zu verbessern, ich möchte versuchen alle zu überzeugen, dass es viel einfacher ginge: ein beliebiges Unternehmen wird gegründet, wo nur Abonnenten bedient werden (sagen wir ein Radio- und TV-Unternehmen). Mitarbeiter werden mit verlockenden Versprechungen aufgenommen, (tägliche Avancierungen, Lohnverbesserungen etc.) Die Unternehmer halten die Versprechungen nicht ein, die Mitarbeiter drohen mit Streik: die Unternehmer erleiden dabei keinen Schaden, nur die Abonnenten, die keinen Schadenersatz bekommen. Gibt es wirklich kein Gesetz, sich vor solchen Schäden zu schützen?

S. Graner, Tel-Aviv

Der obige Brief bezieht sich auf eine humoristisch gemeinte Anregung, schwarze Katzen für Hexerei-Zwecke gegen Devisen zu exportieren. D. Red.

KINOPROGRAMM

JERUSALEM

ARNON: The Great Dictator
CHEN: Adventures in Mexico
EDEN: The Sting
EDISON: The Best the Worst
MITCHEL: Deux Hommes dans la Ville
ORION: Mac. Q
ORNA: The Golden voyage of Sindbad
HABIRAH: La Grande Bouffé
JERUSALEM: The Adventures of Rabbi Jacob
ORGIL: Secret Decameron
SEMADAR: Play it again Sam
RON: Ha?? in your Pocket

TEL-AVIV:

ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA: Cinderella Liberty
CINEMA ONE: Some Like it Hot
CINERAMA: My Name is Nobody
CHEN: Paper-Moon
DEKEL: „What?"
DRIVE-IN 7.30. One Little Indian; 10.00 Carry on Abroad
ESTER: Le Magnifique
GAT: Avanti
GORDON: England Made Me
HOD: Sugarland Express
LIMOR: The Great Dictator
MAXIM: Le Grand Bazar
MOGRABY: Three the Hard Way
ORDAN: Love Story
OPHIR: The Black Windmill
ORLY: Goodbye Stork, Goodbye
PARIS: Light out of Nowhere
PEER: La bonne Année
TCHELET: Slaughterhouse Five
STUDIO: La grande bouffé
TEL AVIV: Butch Cassidy and the Sundance Kid
ZAFON: Two Men in Town

RAMAT-GAN:

KINO LILLY: 7.15 und 9.30 (4. Woche) Serpico: 4.00 Uhr Walt Disney's Aristocats

HAIFA

AMPHITHEATRE: Le Grand Bazar
ARMON The Sting
ATZMON. Day of the Dolphin
CHEN: Songs of the South
RON: Gone with the Wind
MORIAH: The Last Picture Show
ORAH Love is Only a Word
ORDAN: Mash
ORION: The Big Fellow
ORLY: Wuthering Heights
PEER: Ash Wednesday
MIRON Josephine
SHAVIT: Torn Curtain

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Montag, nachts bis 23.00 Uhr: Dizengoff; 217, Tel. 223488. — Achad Haam 91, Tel. 285301;

Ramat Gan und Umgebung: Aba Hillel 30, Tel. 723554.

Bne Brak: Jerusalem 62.

Herzlia und Umgebung: Hod Hascharon.

Bat Jam: Balfour 45.

Cholon: Wie Bat Jam.

Natania: Herzl 2. Tel. 28656.

Ramla — Lod: Lod, Merkas Mischari.

Beer Schewa: Schikun B, Bialik 5.

Haifa bis 21 Uhr: Atija 44, Tel. 5222062; ab 21 Uhr: MDA. Tel. 512233. Kirjat Elieser.

AERZTEDIENST:

Tel Aviv: Dr. Har Ewen Epsteinr 6, Tel. 443281.

Magen Devid Adom Aerzte Nachtdienst T.-A. Tel 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" T.-A. MDA Tel. 101 Gusch Dan: MDA Hagilgalstr. 42 Tel. 78.111 Ramat Gan: Aschdod: MDA Tel. 22222: Natania: MDA Tel. 23333; Bat Jam; MDA Telefon 863333 Choon: MDA. Tel. 843132; Petach Tikwa; MDA. Tel. 912333; Zfat: MDA, Tel. 101: Rechowot: MDA, Telefon 951333: Rischon Lezion: MDA. Telefon 942333; Herzlia. MDA. Tel 981333; Haifa MDA. Tel. 101: Jerusalem: MDA. Tel. 101: Arad: MDA Tel 057-97222.

Kupat Cholim Merkazit 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101 Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 50888 (nur tagsüber): Dr. Marc Dona, Hachasmonaimstr, A. Tel. 248228

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv: Tel. 101; Gusch Dan; Tel. 781111; Bat Jam: Tel. 863333: Cholon: Tel. 843133; Haifa: Allgemeiner und Kinderarzt. Tel. 254630.

חדשות ישראל ECHO DES TAGES

DIE MOBILISIERUNGSUEBUNG — EINE GESAMTSTAATLICHE AKTION

In den Jahren unserer staatlichen Selbständigkeit wurden die Reserveeinheiten bereits unzählige Male geübt in der Methode der stillen Einberufung. Der Wert dieser Methode liegt auf der Hand: er ermöglicht die Reservearmee zu mobilisieren. ohne dass der Feind davon sofort direkte Kenntnis erhält. Der Nachteil dieser stillen Methode ist ebenfalls klar: das Verteilen der Einberufungsbefehle dauert Stunden und ist also — wie wir am Jom Kippur-Tage des vorigen Jahres erlebten — praktisch undurchführbar. wenn der feindliche Angriff unmittelbar vor der Tür steht.

In einem solchen Notfall gibt es nur einen Weg unsere Reservisten zu mobilisieren, nämlich den der öffentlichen Einberufung. Mit anderen Worten: diese Art der Mobilmachung geschieht mit Hilfe der Massenmedien. wie Rundfunk. Fernsehen. Zeitungen. Maueranschläge und Lautsprecherautos. Da jeder Reservist das Losungswort kennt, mit dem seine Einheit mobilisiert wird. und da er auch den Sammelort seiner Einheit kennt, so ist die Methode der öffentlichen Mobilmachung zweifelsohne die schnellste und sicherste. Ihr grosser Nachteil besteht allerdings darin. dass der Feind vom ersten Augenblick dieser Einberufung Bescheid weiss — auch dann. wenn er nicht die einzelnen Details kennen mag. Mehr noch: das Ueben der öffentlichen Mobilmachung hat einen ihm eigenen Nachteil. Die Sammelorte d. Reserveeinheiten, sowie deren Verkehrsachsen werden auf diese Art und Weise publik gemacht u. dürften — in diesem oder jenem Masse — schliesslich auch zur Kenntnis des Feindes gelangen.

Dabei hat es aber nicht sein Bewenden. Jede Mobilmachung — auch wenn sie nur probeweise geschieht — muss dem zivilen Verkehr einen wesentlichen Teil der öffentlichen Verkehrsmittel entziehen: das Wirtschaftsleben muss — je nach dem Ausmass der Mobilmachung — verlangsamt. bezw. zum Teil lahmgelegt werden und das Ganze kostet gewiss beträchtliche Summen.

Trotz allem ist eine Uebung dieser Art geradezu ebensonotwendig für Zahal und für die Sicherheit des Staates. Der Preis. den wir alle dafür zu zahlen haben. ist gering. gemessen an dem, welchen wir im Notfall würden zahlen müssen. wenn diese Methode der Einberufung nicht richtig funktioniert. Zu diesem schnellen und glatten Verlauf einer öffentlichen Mobilisierung sind Uebungen dieser Art unerlässlich und wir müssen auch in Zukunft mit ihnen rechnen.

Es ist vielleicht begreiflich. wenn Freund und Feind mehr hinter dieser Uebung vermuten. als Zahal mit ihr zu erreichen beabsichtigt. Man darf daher annehmen ,dass unsere Nachbarn rechtzeitig von der Abhaltung dieser Teilmobilisierung verständigt wurden, bezw. werden und muss hoffen. dass die diese Verständigung so akzeptieren wie sie gemeint ist. Zahal hat jedenfalls die nötigen Vorbereitungen getroffen. um aus dieser Uebung sofort in eine Mobilmachung für den Ernstfall übergehen zu können.

W.T.

Tat-Aluf Danni Math wurde Praesident des Obersten Militaergerichtshofes

(WT) — Tat-Aluf (Brigadier) Daniel Math wurde zum Präsidenten des militärischen Berufsgerichtshofes ernannt. Er tritt damit anstelle von Tat-Aluf Jehuda Gawisch.

Tat-Aluf Math — in der Armee allgemein „Danni" genannt — gehört der Armee seit ihrem Entstehen an. Im Befreiungskriege diente er im Gusch Etzion und mit dem Fall jenes Siedlungsblockes geriet Danni in die jordanische Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Rückkehr meldete er sich freiwillig zu der eben im Entstehen begriffenen ersten Fallschirmjägereinheit und im Rahmen des Fallschirmjägercorps nahm er an fast allen Vergeltungsaktionen teil. Als der derzeitige Generalstabschef. Raw-Aluf (Generalleutnant) Mordechai (Motta) Gur. Kommandant des Fallschirmjägerbataillons war. diente dort Danni als sein Stellvertreter. Als solcher nahm er an dem bekannten Kampf um den Mitle-Pass teil.

Im Sechstagekrieg war er Kommandant einer Fallschirmjägerbrigade. Er operierte damals hinter den Linien der Ägypter und eroberte mit seiner Truppe in einem brillanten Angriff die befestigte Zone von Um-Katef. Nach der Eroberung dieser Stellungen wurde seine Brigade an die syrische Front geflogen und nahm an der Eroberung der Golanhöhe teil. Im Jom Kippur-Krieg war er Kommandant jener Fallschirmjägerbrigade. welche als erste israelische Truppe den Suezkanal überquerte und er war auch der letzte israelische Soldat. welcher das Westufer des Suezkanals — im Zuge des Entflechtungsabkommens mit Ägypten — verliess.

Erste Grossreinigungs-Aktion in Tel Aviv abgeschlossen

Im Rahmen der grossen Reinigungsaktion in Tel Aviv wurden in diesem Monat 750 Tonnen Abfall. das sind etwa 160 Tonnen mehr als in einem gewöhnlichen Monat. von den Strassen beseitigt. Hierbei kamen 26 neue Strassenreinigungs Fahrzeuge zum Einsatz. Während der Aktion wurden aber auch etwa 750 Strafzettel ausgestellt. Diese Zahlen übermittelte der Leiter der Hygienedienste und der Aufsichtsbehörde. A. Karman, gelegentlich einer Presserundfahrt in Tel Aviv.

Die Aktion dieses Monats erstreckte sich vor allem auf die Strassenzüge Ibn Gawirol. King George. Dizengoff. Ben Jehuda. Allenby. Hajarkon und Herbert Samuel-Kai. Die Strassenreiniger hatten schwere Arbeitstage von 5 Uhr früh bis 10 Uhr nachts. Sie konnten allerdings viele moderne Fahrzeuge und Zubehör benutzen. Auch 25 Mittelschüler schlossen sich ihnen als freiwillige Arbeitskräfte an.

Von den Strafzetteln wurden 350 gegen Hausbesitzer, 280 gegen Geschäftsinhaber und 70 gegen Passanten ausgefertigt. die Abfall auf die Strassen und Höfe geworfen hatten: weitere 50 Strafzettel erhielten Händler. die keine Lizenz besassen.

Vor allem im Bereich der Dizengoff-Strasse wurden viele Behälter aufgestellt. in die Zeitungen geworfen werden können die dann zugunsten des „Waad lemaan Hachajal" an die Papierfabriken verkauft werden.

Die nächste grosse Reinigungsaktion ist in einem Monat vorgesehen und wird ein „schwierigeres" Gebiet umfassen, nämlich die Gegend um die Sderot Jeruschalajim in Jaffa.

EXPLOSION IN KFAR SABA

In der Nähe eines Cafés in der Rothschild-Strasse 42 in Kfar Saba explodierte gestern nachmittags eine kleinere Sprengstoffladung. Zwei Personen wurden hierbei leicht verletzt.

Die Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen und einige Verdächtige festgenommen.

HISTADRUT BLEIBT IN DER PREISKOMMISSION

Die Koordinierungskommission der Histadrut beschloss. ihre Vertreter ein weiteres halbes Jahr lang in die Oeffentliche Preisüberwachungs-Kommission zu entsenden. obwohl nicht alle Schlussfolgerungen der Kaiser-Kommission anerkannt wurden. Nach der Ansicht dieser Kommission sollten nämlich die Preiserhöhungen nur 18% betragen. während Minister Barlew von einer Erhöhung von 23% spricht.

„Gusch Emunim" will Massensiedlungen im Westufergebiet errichten

„Gusch Emunim". die Bewegung. welche die Siedlung bei Sebastia vorbereitet und durchgeführt hatte. will im Westufergebiet eine Reihe von Siedlungen errichten. wie ihre Sprecher soeben bekanntgaben. Dabei sollen nicht weniger als zehntausend Menschen eingesetzt werden.

Die Vertreter dieses „Blockes" zeigen sich sehr enttäuscht von den Besprechungen. die sie mit Ministerpräsident Rabin und anderen Regierungsmitgliedern abgehalten haben. Sie weisen darauf hin. dass man sie hinhalte und wirklichen Entscheidungen ausweiche.

Noch in dieser Woche will diese Bewegung eine Besprechung unter sich abhalten. bei der dann die künftigen Schritte beschlossen werden sollen. Die Sekretariatsmitglieder sind der Ansicht. dass jetzt Entscheidungen fallen müssen. damit Tatsachen geschaffen werden. bevor die Regierung irgendwelche Abkommen abschliesst. Dennoch ist damit zu rechnen, dass sich noch weitere Unterhaltungen zwischen der Siedlern und Regierungsvertretern ergeben werden.

DIE ARMEE SCHLÄGT GEHALTSERHÖHUNGEN VOR

(WT) — Der Generalstab hat kürzlich eine Reihe von Gehaltserhöhungen und andere Aufbesserungen für die Angehörigen der Berufsarmee vorgeschlagen. Diese Vorschläge werden zur Zeit im Finanzministerium geprüft.

So weit bekannt wurde, hat die Armeeleitung Gehaltserhöhungen vorgeschlagen. welche sich zwischen 20% und 45% des derzeitigen Grundgehaltes bewegen. Ausserdem wurde eine Reihe von weiteren Vorschlägen dem Finanzministerium überreicht. deren Ziel es ist. indirekt die Einnahmen der Berufssoldaten zu vergrössern. Auch diese Vorschläge liegen dem Finanzministerium vor und werden dort überprüft. bevor sie in der Regierung zur Beratung kommen

So schlägt die Armee vor. jungen Berufssoldaten. welche verheiratet sind und keine Eigenwohnung besitzen. im Verlauf von drei Jahren einen beträchtlichen Zuschuss zur Wohnungsmiete zu gewähren. Ausserdem ist zum Beispiel geplant, einen Zuschuss zur Erhaltung eines Privatwagens zu zahlen. Dieser Zuschuss ist vor allem für die niederen Ränge der Berufsarmee gedacht.

Es wird angenommen. dass die Beratungen über die Vorschläge der Armeeleitung längere Zeit dauern werden und dass zwischen der Armeeleitung und dem Finanzministerium schwierige Verhandlungen zu erwarten sind. Es ist auch nicht anzunehmen. dass alle Forderungen der Armee die Zustimmung des Finanzministeriums bezw. der Regierung finden werden. Trotzdem ist gerade in der Regierung die Ansicht vorherrschend, dass zur nötigen Vergrösserung der Berufsarmee Gehaltserhöhungen und andere Aufbesserungen unerlässlich sind.

In Zfat entsteht ein Wohnviertel fuer religioese Akademiker

In Ramat Biria bei Zfat wird ein Stadtviertel errichtet werden. das nur für religiöse Akademiker gedacht ist. Dies geht aus einem Abkommen hervor, welches zwischen den Jugendlichen der Religiös-Nationalen Partei und dem Bürgermeister von Zfat geschlossen worden ist. Auch Neueinwanderer und junge Paare werden in diesen neu zu bauenden Häusern Wohnungen erhalten.

Die Vertreter der jungen Leute. die diesen Plan auf die Beine gestellt haben. werden noch in dieser Woche mit Wohnbauminister Abraham Ofer zusammentreffen. um mit ihm die Grundlagen des Planes festzulegen und dann bereits mit seiner Ausführung zu beginnen. In der Verwirklichung dieser Ansiedlung bei Zfat sehen die jungen Mitglieder der Religiös-Nationalen Partei eine Fortsetzung der chaluzischen Siedlungspolitik der Misrachi und Hapoel Hamisrachi-Mitglieder. die vor der Errichtung des Staates Israel gewirkt haben

In Jerusalem meinte man dazu, derartige Projekte sollten durchaus gefördert werden, da sie dazu bestimmt sind. homogene Kreise zusammen wohnen zu lassen und Neueinwanderern auch den notwendigen gesellschaftlichen Rahmen, dessen sie dringend benötigen, zu bieten.

aus dem Lande

Ein „Arkia"-Flugzeug unterbrach den Flug von Ejlat in das Landeszentrum. nachdem ein etwa 35jähriger Tourist aus Österreich der Stewardess mitgeteilt hatte, dass ihm vor dem Abflug von einem Fremden. den er nicht kennt, ein Paket übergeben worden war. Das Flugzeug landete auf einer Nebenpiste in Ejlat und wurde. nachdem die Passagiere ausgestiegen waren. gründlichst durchsucht. Nachdem jedoch kein verdächtiger Gegenstand gefunden wurde. konnte der Alarmzustand wieder aufgehoben werden und das Flugzeug erneut starten.

Die neue Autobuslinie 24 vom Karmel-Markt in Tel-Aviv nach Ramat Hascharon wird von beiden Autobus-Kooperativen gemeinsam betrieben. Auf je zwei Autobusse von „Dan", denen die Betriebslizenz zuerst erteilt wurde, folgt ein „Egged"-Autobus. jedoch werden stets „Dan"-Fahrkarten verkauft. „Dan"-Autobusse verkehren nun auch auf den Linien von Tel-Aviv und von Beer Schewa nach Jerusalem. doch gelten auf diesen Strecken nur „Egged"-Fahrscheine.

Der XII. Internationale Kongress für Interne Medizin wird am 8. September im „Hilton"-Hotel von Tel Aviv eröffnet werden. Etwa 700 Fachärzte aus aller Welt werden als Kongress-Teilnehmer erwartet. Dem internationalen Dachverband dieser Aerzte. der seinen Sitz in der Schweiz hat, gehören Mitgliedsorganisationen in 50 Ländern an. darunter Israel und drei arabische Staaten — Aegypten. Libanon und Saudien. Auch an diese arabischen Mitgliedsorganisationen ergingen Einladungen: das israelische Aussenministerium ist bereit, jedem Kongressteilnehmer die Einreise zu erlauben.

TENNIS-SIEG

Israel gewann auch noch die beiden letzten Einzelpartien im Davis-Cup der Tennisspieler gegen Luxemburg in Ramat Gan. Damit siegte Israel 5:0. Gegner in der nächsten Runde wird die Schweiz sein. Der Kampf wird Mitte September ebenfalls hier im Lande durchgeführt werden

„Die hebraeische Sprache diskriminiert"

Die neunte Weltkonferenz für die Flugwissenschaft findet in diesem Jahre in Haifa statt. Das Vorbereitungskomitee versandte dazu Einladungskarten, wie dies ja auch im allgemeinen üblich ist. Solche Einladungen gingen auch an die Mitglieder des Haifaer Stadtrates. Nun fühlte sich der Stadtrat Seew (Willi) Katz vom Likud durch diese Einladung brüskiert, nicht so sehr im eigenen Namen, als im Namen der ganzen Nation. Denn die Einladungen waren nur in englischer Sprache gedruckt worden. Katz wies darauf hin. es sei wohl anzunehmen. dass, sollte zum Beispiel eine solche Welttagung in Berlin stattfinden, wohl kaum die Einladungen nur in englischer Sprache herausgegeben würden. Es liege keine Veranlassung vor, die hebräische Sprache zu diskriminieren. Bürgermeister Almogi, der von all dem nichts gewusst hatte. gab sofort Anweisung, die Einladungen noch einmal zu drucken, diesmal zweisprachig, und nun bekamen alle Teilnehmer die neuen Einladungen, in hebräischer und in englischer Sprache.

Das atombetriebene Flugzeug kommt noch nicht in diesem Jahrhundert

Ein mit Atomkraft betriebenes Flugzeug wird es in absehbarer Zeit und auch bis zum Ende des Jahrhunderts kaum geben. Diese Ueberzeugung vertrat **Prof. R.S. Shevel** von der Aeronautischen und Astronautischen Fakultät an der Universität Stanford in Kalifornien in seinem Vortrag im Rahmen des Kongresses für Flugwesen und Astronautik im „Hilton"-Hotel von Tel Aviv.

Die Entwicklungsarbeiten für ein solches Flugzeug wurden im Jahre 1950 aufgenommen: damals waren die Forscher davon überzeugt dass im Jahre 1970 bereits das atomkraftbetriebene Grossflugzeug im Dienst steht. Es hatte sich jedoch bald herausgestellt. dass der Atommeiler und die Abschützung der Passagiere gegen Strahlungsgefahren ein derart hohes Flugzeuggewicht erfordern würde. dass kaum noch mit einer Rentabilität zu rechnen ist. Zudem bestünde die Gefahr eines Absturzes des Flugzeugs über einem Wohngebiet.

Es ist dagegen nach der Überzeugung von Prof. Shevel durchaus möglich, noch weitaus grössere „Luftschiffe" als den Boeing-Jumbo 747 mit konventionellen Antrieb zu bauen. Ein solches Riesenflugzeug mit einem Fassungsvermögen von 800.000 Kubikmetern könnte nen um vier- bis fünffach niedrigeren Flugpreis als der Jumbo-Jet ermöglichen, müsste aber eine etwa sechsmal geringere Fluggeschwindigkeit in Kauf nehmen. Auch für kürzere Flugstrecken würde sich ein solches „Luftschiff" rentieren.

Ein höherer Offizier der Luftstreitkräfte berichtete über die Auswertung der modernsten Forschungserfahrungen im Militärflugwesen. Dieser Methode war es zu verdanken, dass während des Jom Kippur-Krieges kein feindliches Flugzeug in den israelischen Luftraum eindringen konnte.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

	22.8.1974	45.3.15
OBLIGATIONEN		
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	269.5	269.
6% Israel Electr. „B" $ linked	135.6	1373
6% Industrial Devel. Bank Serie 5 $ linked	251	251
5% Dead Sea Works bearer $ linked	140	140
5½% Zim $ linked	125.5	125.
Milve Klita 1961 Index 126,6	280	284
Milve Klita 1962 Index 132,6	258.5	266
Milve Klita 1964 Index 138,5	360	367
Milve Klita 1965 Index 118,1	324	331
Milve Klita 1966 Index 118,6	265.5	273.
Milve Klita 1967 Index 118,9	255	263
AKTIEN-MARKT		
Osar Hitjaschwut ord. shares reg.	193.5	192.
I.L.D.C. Bankholding Ord sh.	2'0	220
Bank Leumi „A" ord stock	238.5	215
General Mortg. Bank ord shares bearer	241	239
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord sh.	158	241
Hassneh Insurance ord shares	212.5	160
Housing Mortg. Bank „B" ord sh.	128	220
Delek ord shares reg.	142	129
Pal. Cold Stor & Suppl IL 10	266	150.
Africa Pal Investments ord sh reg IL 10 b	138	265.
Israel Land Development ord sh reg IL 10	118.5	141
Solel Boneh Build Works 10% bearer	151	118.
Mehadrin	175	153
Anglo Israel Investment	75	175
Nert Aviv	80	78
Rassco 8% pref ord. shares reg	104	80
Ata ord reg shares	407.5	110.
Dubek	73	418
Phoenicia 8% ord pref part bearer	256.5	75
Amerikan Israel Papper Mills	184	263.
Assis	80	193
Elgar Investment bearer	140	82.
Eltern Investment Ltd bearer	28.5	143
Paz Investments	79.5	90
Wolfson Clore Mayer Corp reg IL 10	148.5	81.
Discount Bank Inv. bearer	174	151
Bank Leumi Investment ord. shares	91.5	177
Export Bank Investment	150	61
Clal Industries	50	153
Naphta Ltd. ord. shares	178	90
Lappidot ord. shares reg	72.5	178
I.L.D.C. 10% conv. deb	77.5	73
Ata 10% conv. deb.		79
D-Mark per $	2.6130/400	—
Swiss Fr. per $	3.0000/25	—
D-Mark	1.57	—
Natad (unter Banken)	4.59	4

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank

Ohne Obligo

** = ex rights	K = Nur Käufer
* = ex coup div.	V = Nur Verkäufer
	S = Schlusskurs

Dollar Bonds	fester
Index Bonds	fester
Aktien	fester

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 201 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52